Das kleine 1×1 des Luftschutzes

W. ANTZ und O. ZENTNER

Das kleine 1×1 des Luftschutzes.

1944
Verlag: Hausen Verlag, Saarlautern.

STADTBÜCHEREI
Ausgeschieden

02498
Gj 33
Antz

Zeichnungen und Umschlag von Felix Martin, Saarbrücken.

Jeden geht an, was in diesem kleinen 1 × 1 des Luftschutzes steht.

WARUM?

Weil jeder sein Hab und Gut verlieren kann, wenn er sich nicht selbst hilft. Vor allem aber:

Wer löscht, hilft siegen!

Alles, was wir in der Heimat schaffen, dient mittelbar oder unmittelbar der Front. Werden in der Heimat Vorräte, Arbeitsstätten, Wohnungen vernichtet, dann leistet die Heimat weniger für die Front. Arbeitskraft und Material, die in der Heimat zur Behebung der Fliegerschäden eingesetzt werden müssen, fehlen an der Front. Die Front muß dies ausgleichen durch größere Strapazen, größere Entbehrungen und größere Verluste.

Hast Du nicht auch einen Sohn, einen Mann, einen Vater, einen Bruder an der Front? Bist Du nicht stolz, daß er seine Pflicht tut? Würdest Du nicht alles auf Dich nehmen, wenn Du wüßtest, wie Du ihm sein Los erleichtern kannst?

Wohlan! Hier ist Gelegenheit! Die Kräfte, die Dein abgebranntes Haus wieder herrichten, fehlen draußen, um eine Baracke zu bauen. Die Wäsche, mit der Du neu versorgt werden mußt, fehlt an der Front einem Soldaten. Vielleicht ist es gerade Dein Sohn, Dein Mann, Dein Vater, Dein Bruder. Vielleicht ist es ein anderer, aber sicher ist es ein deutscher Mann, der für Dich kämpft.

Jeder, der die Vorbereitungen im Luftschutz richtig trifft, jeder, der an das Feuer rangeht und löscht, hilft siegen!

Jeder, der sich von dieser Pflicht aus Dummheit oder Feigheit drückt, fällt der Front in den Rücken!

So ist es! Wacht auf, handelt und zeigt Euch würdig unserer Front!

Drei Dinge sind vor allem nötig im Luftschutz:

1. **Sand, Sand** und nochmals **Sand.**
2. **Wasser, Wasser** und nochmals **Wasser.**
3. **Ein ganzer Kerl,** der rangeht und die anderen mitreißt. Dieser Kerl kann auch eine **Frau,** ein **Knabe,** ein **Mädchen** sein.

Er muß die brandstiftenden Mittel des Gegners, ihre Wirkung und ihre wirksamste Bekämpfungsart kennen. Sonst erreicht er nichts und bringt sich selbst in Gefahr.

Geh' raus und lösche! Sei ein Mann!

Hier hat ein Weib die Hosen an!

I. Vorbeugende Maßnahmen.

Der kluge Mann baut vor!

Jedermann weiß, daß es klug ist, vorauszudenken und rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, um drohende Gefahren abzuwenden oder zu mindern. Wer klug ist, macht das im Leben so. Denkt nur an die vielen Versicherungen! Gegen was versichert sich nicht alles der Mensch, um gegen jede drohende Gefahr wenigstens finanziell gesichert zu sein! Es gibt Leute, die versichern sich sogar gegen schlechtes Wetter im Urlaub.

Man sollte nun meinen, daß die sonst auf ihr Wohl so ängstlich bedachten Menschen von sich aus alles tun würden, um sich gegen die Gefahren zu schützen, denen sie durch die Fliegerangriffe ausgesetzt sind.

Weit gefehlt! Hier müssen manche erst dazu gedrängt oder gar mit Strafen gezwungen werden, auch nur das zu tun, was der Staat vorschreibt. Warum denn nun eigentlich? Freilich, wenn man sich gegen die Flieger versichern könnte, gings einfacher. Hier ist es aber nicht mit einer Geldzahlung getan, hier mußt Du selbst handeln!

Liegt es daran? Oder liegt es daran, daß die Dummen immer erst durch den Schaden klug werden? Und zwar durch den eigenen Schaden! Oder treibst Du Vogel-Strauß-Politik, steckst den Kopf in den Sand und denkst: „Mich wird's schon nicht treffen!"

Das ist es wohl bei den meisten! Das aber ist in Wirklichkeit Feigheit! Die Augen schließen vor der Gefahr, ist feige! Sieh ihr tapfer ins Auge, denn sie besteht, und bereite Dich vor — auch innerlich — ihr entgegenzutreten, wenn es so weit ist.

Oder denkst Du: „Der gute Vater Staat ersetzt ja alles und er ersetzt nicht nur den Schaden, sondern er gibt sogar neu für alt." Es darauf ankommen zu lassen, ist Geschmacksache. Ich für meinen Teil jedenfalls liege lieber in meinem alten Bett als auf einem noch so schönen Bezugschein für ein neues.

Hier wandelt unser guter, lieber
Onkel Theodor im Überzieher, schirmbewehrt,
mit Galoschen und dem Schal,
daß ihm ja nichts widerfährt
rheumatisch oder katarrhal.
Aus der Tasche siehst Du sprießen
zwölf Versicherungspolicen.

Kurz, er ist total geschützt –
solang es nicht vom Himmel blitzt
und der Brände Feuergraus
ihm vernichtet Heim und Haus.
Sonst auf sein Wohl so sehr bedacht,
im Luftschutz hat er nichts gemacht,
und seine Reue kommt zu spät!
Daß es Dir nicht ähnlich geht!

Und auch das mit dem Ersatz durch den Staat hat so seinen Haken. Nach § 6 der Kriegssachschädenverordnung wird der Geschädigte nicht voll entschädigt, wenn er die Entstehung des Schadens mit verschuldet hat oder wenn er es schuldhaft unterlassen hat, den Schaden abzuwenden oder zu mindern. Wer also die vorbeugenden Maßnamen nicht richtig getroffen hat, wer sein Haus bei einem Angriff nicht überwacht, wer es unterläßt, zu löschen, wird nicht voll entschädigt.

Und das ist auch ganz recht so. Der Faulpelz, der es versäumt, die vorbeugenden Maßnahmen zu treffen, der Angsthase, der nicht löscht, schädigt ja nicht nur sich, sondern er schädigt das Volksvermögen, er schädigt unser Kriegspotential und fällt der Front in den Rücken. Soll ihn dann die Allgemeinheit auch noch voll entschädigen, wenn er sie durch seinen eigenen Leichtsinn und seine Nachlässigkeit schwer geschädigt hat? Das wäre doch Unsinn!

Habe ich nicht recht? Was denkst Du jetzt? Vielleicht: „Ja, ich muß doch nächstens meine vorbeugenden Maßnahmen überprüfen!" Nächstens? Nein, **tue es gleich, spätestens morgen!** Sonst schiebst Du es wieder auf die lange Bank, und dann ist's vielleicht zu spät.

Hier naht ein fürchterlicher Gast,
weil Du nicht verdunkelt hast.

Was sind nun diese
vorbeugenden Maßnahmen?

1. Verdunkelung.

Jedes Licht lockt den Gegner an. Auch die kleinste Lichtquelle kann zusammen mit anderen zur Gefahr werden.

Verdunkle Deine Wohnung nicht „behelfsmäßig", sondern mit möglichst soliden und dauerhaften Mitteln, dann brauchst Du nicht in halbdunklen Räumen zu vegetieren und brauchst keine Angst vor der Polizei zu haben. Meistens schließen die Verdunklungsvorhänge und Rollos nicht dicht am Fensterrahmen und lassen Licht durch. Mit einer Klappleiste oder Klammern kannst Du dem abhelfen.

Viele Papierrollos usw. haben im Laufe der Zeit Löcher und Risse bekommen! Überprüfe sie!

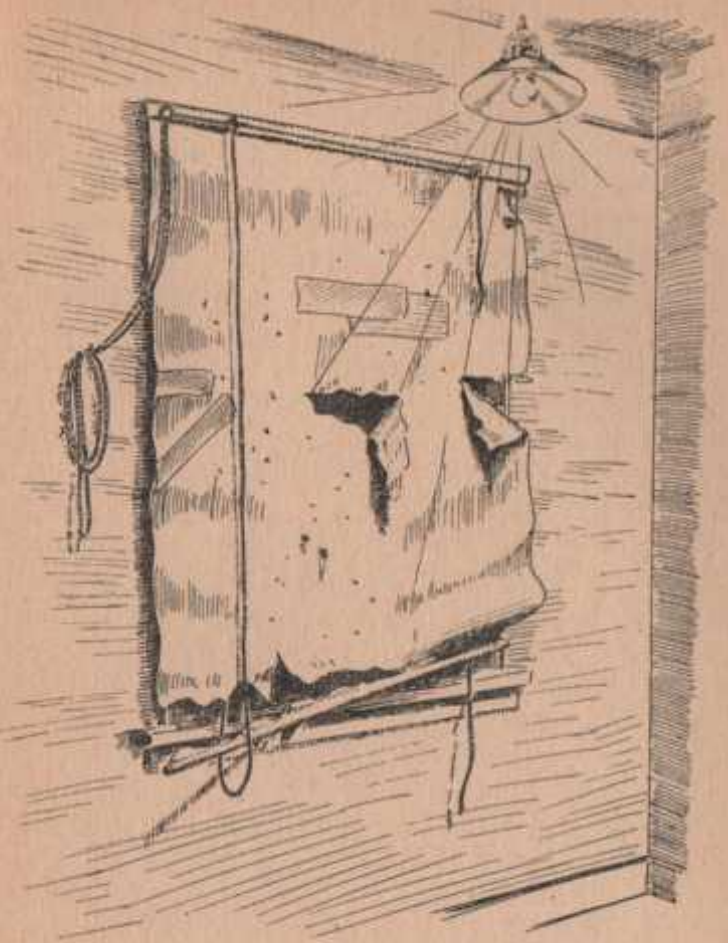
Verdunkle grundsätzlich jeden Raum im Hause! Wenn nicht möglich, verklebe den Schalter oder schraube die Birne heraus! Vergiß auch die Dachgaupen nicht! Wie oft wird vergessen, das Licht auf den Dachböden zu löschen!

Überlasse es nicht dem Zufall, wer in Deiner Wohnung verdunkelt. Mache einen dafür verantwortlich. Nur dann hast Du die Gewähr, daß auch wirklich sorgfältig verdunkelt wird.

Denkt auch Ihr an die Verdunklung, Ihr Bauern auf dem Lande? Ist es Euch noch nicht aufgefallen, daß viele Dörfer im Winter gerade zur Zeit der Viehfütterung angegriffen wurden? Sicher sind da einige mit der Laterne über den Hof gependelt. Wie der Bussard auf die leichtsinnige Maus, so stößt dann der Flieger auf Euch herab und vernichtet Haus und Hof.

Manche halten die Vorschrift für übertrieben, daß die Taschenlampen blau abgeblendet werden müssen. Hast Du schon einmal von einem Turm aus das Lichtergefunkel gesehen, wenn das Kino ausgeht und jeder mit seiner hellen Taschenlampe herumfummelt?

Denkt an die Verantwortung, die Ihr tragt. In Eure Hände ist es gelegt, unendlichen Schaden zu verhüten!



Das Licht, es ist der Menschen Freund,
doch hier verkehrt es sich zum Bösen.
Hier winkt es unserm schlimmsten Feind,
seine Bomben auszulösen!

2. Beseitigung feuergefährlicher Zustände, Entrümpelung.

Je radikaler Du alle feuergefährlichen Zustände in Deinem Hause beseitigst, desto leichter fällt Dir das Löschen. Überprüfe vor allem, ob Dein Speicher entrümpelt ist.

„Ja", sagst Du, „schön und gut, aber wo soll ich denn das Zeug hinschaffen? Im Keller ist weniger Platz als vorher wegen des Luftschutzraumes, und sonst habe ich keinen Raum." Richtig. Aber die Gefahr ist so groß, daß Auswege gesucht und gefunden werden müssen. Und — entschuldige — was liegt da zum Teil für altes Gerümpel! Schön und gut, das im Frieden aufzuheben, vielleicht kann man es nochmals brauchen. Aber jetzt, wo es eine große Gefahrenquelle ist, muß es fort! Verbrenne es, verschenke es, verkaufe es, mache mit ihm, was Du willst, aber runter muß es! Du wirst doch nicht so dumm sein, wegen des alten Gerümpels Deine ganze Wohnung zu gefährden? Alles Brennbare muß weg vom Speicher. Das andere muß so aufgestellt werden, daß es das Löschen nicht behindert, am besten in der Mitte des Speichers.

Speicher, Mansarden, alle Räume unterm Dach müssen vor allem feuersicher gemacht werden. Das Labyrinth der Lattenverschläge auf dem Speicher muß verschwinden. Sprich mit dem Bauberater des RLB. wegen Belegung des Speicherbodens mit Sand oder sonstigem Belag. Laß keine Wäsche über Nacht auf dem Speicher hängen!

Der Speicher ist am gefährdetsten, aber die Brandbomben bleiben nicht immer auf dem Speicher liegen, sie können mehrere Stockwerke durchschlagen. Bei den Kriegsschiffen heißt es: „Klar Schiff!" ehe es ins Gefecht geht. Dann werden alle entbehrlichen brennbaren Gegenstände über Bord geworfen. Warum machen wir's nicht ähnlich? Fort mit den Gardinen! Fort mit den Teppichen! Fort mit allem aus der Wohnung, was leicht brennen kann und entbehrlich ist! Freilich, „die Wohnung wird so ungemütlich", sagst Du. Das ist richtig, aber wenn Deine Wohnung abgebrannt ist, dann wirst Du wahrscheinlich noch viel ungemütlicher wohnen. Entferne namentlich auch Läufer und Teppiche aus den Treppenhäusern! Wenn das Treppenhaus abgebrannt ist, dann ist Deine Wohnung in den meisten Fällen nicht mehr zu retten.

Denke auch an die Entrümpelung des Hofes! Was liegt dort oft herum an wertlosem, aber leicht entzündlichem Material! Weißt Du außerdem, wie viele Häuser schon abgebrannt sind nur durch Flugfeuer? Verwahre Luken in Dächern und Giebeln. Schließe die Fenster, wenn es in der Nähe brennt und Flugfeuer droht, und stelle dann namentlich unterm Dach und in den oberen Geschossen Wachposten auf, die eindringende Funken und brennende Holzteile sofort löschen (Feuerpatsche)!

Die Eidechs läßt das Schwänzchen fahren,
um sich das Leben zu bewahren.
Und Du behütest Dein Gerümpel?
Was reimt sich wohl darauf? Du S.....!

Weißt Du, was eine Feuerbrücke ist?

Das Feuer kann nur brennen, wenn es Nahrung hat. Wenn ihm die Nahrung ausgeht, dann stirbt es. Genau wie wir. Denke, das Feuer hat eine Scheuer erfaßt. Es frißt und wird groß und mächtig. Allmählich aber ist die Scheuer leer gebrannt. Da drüben steht ein Wohnhaus! Das Feuer möchte gern hin, aber wie soll es sich hinfressen? Doch das Feuer hat Glück! Da liegt ja genug Stroh im Hof zerstreut! Da liegt ja ein Stapel Holz! Da liegen ja alte Kisten! Das Feuer benützt sie als Brücke und frißt sich hin zum Haus!

Überprüfe Dein Anwesen und schau auch einmal beim Nachbarn nach! Beseitige solche Feuerbrücken!

Überhaupt, lieber Landwirt, Du könntest noch viel tun! Wieviel wertvolles landwirtschaftliches Gerät ist schon verbrannt! Warum? Weil es so ungeschickt aufgestellt war, daß es nicht mehr gerettet werden konnte. Gewiß, es macht Mühe, die Geräte jeden Abend so zu stellen, daß sie rasch gerettet werden können. Aber — es lohnt sich!

3. Sand, Sand, Sand!

Vorschrift ist, auf Gänge und Treppenhäuser pro Zimmer mindestens zwei Löschsandtüten, besser ist mehr — drei bis vier Tüten pro Zimmer, denn wer soll den nötigen Sand so rasch beifahren, wenn dem Angriff am nächsten Tag ein zweiter folgt?

Die Löschsandtüte soll zwei Drittel gefüllt sein, das sind 6 bis 8 Kilogramm Sand. Der Sand muß beim Einfüllen trocken sein, sonst wird er hart wie Stein und wertlos. Überprüfe Deine Sandtüten!

„Ja", sagt manche brave Hausfrau, „daß Sand in der Wohnung sein muß, sehe ich ein. Aber diese häßlichen Tüten! Sie verschandeln ja meine schöne Wohnung!" Und sie stellt sie in einen versteckten Winkel oder gar unters Sofa oder in den Kleiderschrank. Du lachst? „Haben Sie genügend Sand bereitgestellt?" fragte ein Schutzmann bei der Nachprüfung die Hausfrau. „Ja freilich", war die Antwort. „Heinrich, wo ist denn unsere Sandtüte?" Unsere Sandtüte!! Nach einigem Suchen fand sie sich im Kleiderschrank.

Ein leerer Beutel ist fatal,
wie immer, so auch dieses Mal.

Die Löschsandtüten gehören in den Gang und ins Treppenhaus, auf den Speicher und auch in den Keller. Im Zimmer nützen sie nichts, wenn es dort brennt und Du sie nicht mehr erreichen kannst. Stelle die Tüten auf ein Brett, sonst werden sie zu leicht beschädigt. Es ist peinlich, wenn Du nach einer greifst und hast die leere Tüte in der Hand, weil ihr Boden durch Putzwasser aufgeweicht ist.

Stelle in großen Räumen (Speichern) keine großen Sandkisten auf! Ohne Schaufel nützen sie gar nichts, aber auch mit Schaufeln sind sie unpraktisch. Verteile in dem Raum möglichst viele Löschsandtüten oder kleinere Kisten, aus denen Du den Sand schütten kannst.

4. Wasser, Wasser, Wasser!

„Warum so viel Wasser bereitstellen?" sagst Du, „wir haben ja die Wasserleitung." Auch wenn die Wasserleitung heil bleibt, kannst Du Dich auf sie nicht verlassen. An ihr zapfen Tausende, an ihr saugen die Motorspritzen. Der Druck wird so nachlassen, daß Du vielleicht noch im Keller zapfen kannst, vielleicht gar nicht. Immerhin lohnt es sich, wenn kein Wasser kommt, nachzuschauen, ob nicht der Haupthahn im Keller abgestellt ist.

Die Bereitstellung von Wasser macht Schwierigkeiten, weil es oft an den nötigen Behältern fehlt. Scheue Dich nicht, alle verfügbaren Behälter (Bütten, Eimer, große Töpfe) stets gefüllt zu halten.

Ein Eimer Wasser mehr beim Anfangsbrand kann mehr ausrichten als ein ganzer Löschteich, wenn das Haus in Flammen steht. Wasser aus Heizungsanlagen hat schon manches Haus gerettet.

Wer eine Badewanne hat und sie nicht stets gefüllt hält, ist ein Dummkopf oder Saboteur. Was sagst Du, kluge Hausfrau? Die Badewanne leidet dadurch? Sie setzt Wasserstein an? Heilige Einfalt! Wenn Dein Hab und Gut verbrannt ist, raufst Du Dir die Haare!

Was sagst Du, kluger Hausherr? Der Wasserzins wird zu hoch? Gewissenloser Geizhals! Der Staat denkt nicht daran, Dir Deinen vollen Schaden zu ersetzen, wenn infolge Deines Geizes Dein Haus abbrennt. Lies bitte § 6 der Kriegsschädenverordnung.

Prüfe die Behälter, die ständig mit Wasser gefüllt sind, von Zeit zu Zeit nach. Sie sind oft halb leer oder das Wasser ist faul (Dachboden).

Wenn alle erst beim Alarm zu gleicher Zeit zapfen, werden kostbare Wasservorräte verbraucht, die dann beim Angriff fehlen.

Wo kannst Du Wasser holen, wenn die Wasserleitung versagt? Bei Eimerketten die Eimer nur ¾ füllen, mehr kommt doch nicht zum Ziel. Die Durchgabe der Eimer wird erleichtert, wenn sich die Helfer wechselseitig schräg gegenüber stellen.

Spare beim Löschen mit Wasser! Es ist jetzt Dein kostbarstes Gut! Vergeude es niemals durch hastige Güsse mit dem Eimer, nimm immer die Handfeuerspritze (Reichweite 7 m). Sie spart viel Wasser. Ist im übrigen Deine Handspritze in Ordnung? Können auch Deine Familienangehörigen mit ihr umgehen? Oder steht sie unbeachtet in der Ecke mit geknicktem Schlauch? Wollt Ihr erst durch den Ernstfall lernen? Ich empfehle Dir, eine Übung abzuhalten und Deine sämtlichen Hausgenossen in der Handhabung der Spritze und in der Zusammenarbeit bei der Bedienung zu unterrichten.

Diese drei Dinge:

Entrümpelung, Wasser und Sand

sind die **beste Feuerversicherung.**

5. Bauliche Maßnahmen.

Sie haben den Zweck, Schutz gegen feindliche Sprengmunition zu schaffen. In Betracht kommen: Bombensichere Bunker, Stollen, Deckungsgräben, vor allem aber Verstärkung der Keller. Bombensichere Bunker können nur in den bedrohtesten Gebieten angelegt werden, Stollen nur in bergigem Gelände, die Hauptsicherung ist und bleibt der Keller.

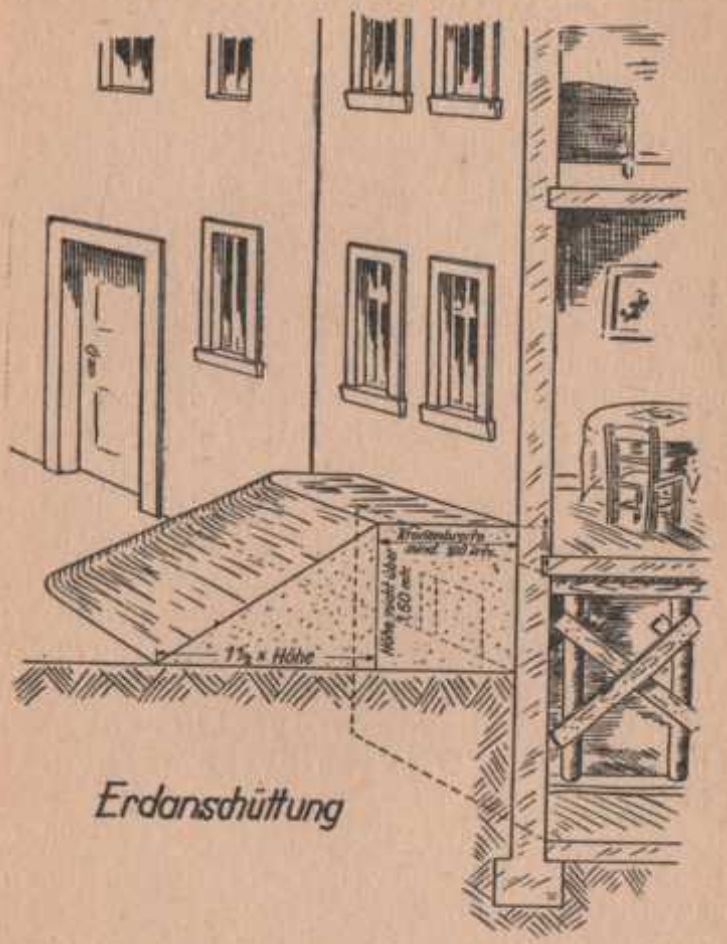
Die Durchführung der im vorstehenden erwähnten vorbeugenden Maßnahmen ist Sache Deiner eigenen Tatkraft, die baulichen Maßnahmen werden von oben gelenkt. Ihre Durchführung hängt ab von den zur Verfügung stehenden Materialien und

Arbeitskräften. Sie werden vom örtlichen Luftschutzleiter veranlaßt und von den Gemeinden durchgeführt.

Aber deswegen brauchst Du doch nicht die Hände in den Schoß zu legen und zu warten, bis andere für Dich arbeiten. Auch hier kannst Du mithelfen. Dein Berater in diesen Dingen ist der Bauberater der örtlichen Dienststelle des Reichsluftschutzbundes. Wende Dich in allen Baufragen an ihn, er wird Dir helfen.

Er wird Dir raten, welcher Kellerraum sich am besten als Luftschutzraum eignet und welche Maßnahmen noch zu treffen sind. Der LS-Raum muß abgestützt werden, damit er die Trümmerlast des Hauses tragen kann. Die Abstützungen des LS-Raums müssen gegenseitig versteift werden, denn einzelstehende Stützen fallen leicht um, wenn die Explosion einer Mine die Kellerdecke lüpft. Die Öffnungen des LS-Raums müssen splittersicher vermauert werden. Ragt der LS-Raum zu weit aus der Erde, dann besteht die Gefahr, daß der Luftdruck einer Mine die Seitenwände eindrückt. Sie müssen daher verstärkt werden durch Mauern, oder noch besser, wenn der Platz es erlaubt, durch Anschüttung von Erde. Das kannst Du selbst tun. Die Erdanschüttung lenkt den Luftdruck der Minenbombe nach oben ab. Allerdings beansprucht eine solche Erdanschüttung viel Raum. Wenn z. B. der LS-Raum 40 cm über die Erde ragt, dann muß sie 60 cm hoch sein, da sie 20 cm über die Kellerdecke hinausragen soll. Einen Meter breit wird nun in dieser Höhe Erde eben angeschüttet, dann wird die Anschüttung i. V. 1 : 1,5 abgeflacht, also nochmals 90 cm weit. Die Erdanschüttung beansprucht also in diesem Falle einen Raum von 1,90 m. Dieser Raum ist im allgemeinen nur zu finden in Gärten und Vorgärten. Jedem tut es natürlich leid, seinen Garten zu verschandeln, Gartenland zu verlieren! Aber ist nicht das Leben wichtiger? Nach dem Kriege können wir das alles wieder schöner herrichten als vorher! Übrigens kann die Aufschüttung ganz gut bepflanzt werden.

Du sollst den LS-Raum auch durch Filz und Pappe so abdichten, daß er gassicher ist. Am besten durch eine Gasschleuse. Wo das nicht möglich ist, müssen zum mindesten alle Öffnungen gassicher gemacht werden. Denke auch an undichte Kamine!



Erdanschüttung

Wichtig ist auch, daß Du mindestens einen Notausstieg aus Deinem LS-Raum hast, so daß Du nach verschiedenen Seiten aus dem Keller herauskannst. Entferne die Glasfenster aus dem Luftschutzraum oder überklebe sie mit Papier! Bei Minen- und Sprengbombenexplosionen zersplittern sie und können die Augen verletzen. Entferne Eisengitter vor den Kellerfenstern, sie können Deine Rettung verhindern.

Am wichtigsten aber sind die Mauerdurchbrüche zu den Nachbarhäusern. Durch Mauerdurchbrüche sind schon unzählige Menschen gerettet worden. Prüfe, ob ihn nicht ein allzu tüchtiger Meister so fest vermauert hat, daß das Aufbrechen zu schwierig ist. Am besten ist, wenn auf der Schmalseite hochgestellte Backsteine mit einfachem Mörtel vermauert sind. Ist der Mauerdurchbruch so fest vermauert, daß das Aufbrechen im Notfall zu lange dauern würde, dann brich einen Stein heraus und füge ihn mit Lehm wieder ein. Offen lassen sollst Du die Öffnung nicht, weil sonst aus brennenden Häusern Rauch und Hitze in die Nachbarhäuser dringen und den Aufenthalt dort unmöglich machen können.

Die Mauerdurchbrüche haben schon vielen Menschen das Leben gerettet. Sie können aber für die Nachbarhäuser brennender Häuser und für ganze Straßenzüge verderblich werden, wenn sie nach der Flucht offen bleiben. Denn offene Mauerdurchbrüche wirken oft wie ein Kamin, sie ziehen giftige Gase, tödliche Heißluft oder den Brand selbst in die Nachbarhäuser. Deswegen sollen die Mauerdurchbrüche nach der Flucht sofort wieder geschlossen werden, so gut es geht.

Überzeuge Dich, wie es im Nachbarkeller aussieht. Du findest den Weg durch Finsternis, Trümmer und Staub besser, wenn Du ihn vorher gesehen hast.

Streiche den Mauerdurchbruch und markante Stellen des Kellers mit Leuchtfarbe, damit Du Dich auch im Dunkeln zurechtfindest.

Stelle Gerät zum raschen Durchbrechen der Mauer und Löschmittel im Keller bereit. Darüber näheres im nächsten Kapitel.

Du sollst den Luftschutzraum möglichst wohnlich herrichten, denn Du weißt nicht, wie lange Du noch in ihm sitzen wirst! Halte ihn sauber, streiche Decken und Wände mit Kalk weiß an und lege einen Teppich auf den Boden. Vielleicht bist Du später froh um ihn. Brenne womöglich kein offenes Licht, denn es frißt Sauerstoff, rauche nicht, halte Ruhe und nimm Rücksicht auf die anderen. Wenn der Platz beschränkt ist, dann stelle Lagerstätten übereinander, Kinder lege in Hängematten, die auch übereinander angebracht werden können.

Für Säuglinge empfiehlt die „Sirene" 1943 Nr. 13 etwas praktisches: Stoße ein Bettkissen von der Nahtseite nach innen. Dadurch entsteht ein Raum, in dem Dein Kind warm geborgen liegt. Wenn Du das Kissen mit zwei Bändern umbindest, ist die Wiege fertig.

Wenn der Gegner uns nur dazu bringt, daß wir ständig in unserer Nachtruhe gestört werden, dann hat er einen Teil seines Zweckes schon erreicht. Darum sollen alle schlafen, die nicht als Wache eingeteilt sind. Bei längerem Alarm müssen sich die einzelnen gegenseitig ablösen. Die Anordnung hierzu trifft der Luftschutzwart.

Nur eine Kleinigkeit möchte ich Dir noch raten, die aber für Dich sehr wichtig werden kann. Hast Du Doppelfenster? Dann nimm das Doppel heraus und verwahre es irgendwo. Ich würde auch im Winter nur in einem Wohnraum die Doppelfenster lassen, um Wärme zu sparen. Wie froh bist Du gerade im Winter, wenn Deine Fenster zerstört sind und Du mußt nicht, wer weiß, wie lange, warten, bis Dir wieder Fenster oder Ersatz eingesetzt sind!

6. Gerät.

Deine wichtigsten Hilfsmittel sind Wasser und Sand. Zum Wasser gehört die Handfeuerspritze und die Feuerpatsche. Die Handfeuerspritze spart Wasser. Ist nur eine Handfeuerspritze im Haus, dann sollte sie im Luftschutzraum sein. Warum, wirst Du gleich hören. Auf Kontrollgängen mußt Du sie dann natürlich mitnehmen. Die Feuerpatsche darf nicht größer sein als der Eimer, sie darf nicht aus einem losen Lappen

bestehen, sondern muß durch Ausfütterung oder Drahteinlage stabil gemacht sein. Brennende Flüssigkeiten und Phosphorfladen kannst Du mit ihr nicht löschen, wohl aber Stabbrandbomben in den ersten zwei Minuten und vor allem brennende Gegenstände, Schränke, Türen usw. Besonders erfolgreich ist sie bei Funkenflug.

Je Treppenhaus müssen außerdem eine Schaufel oder ein Spaten, eine Axt oder ein Beil, ein Einreißhaken (um Verletzungen bei der Arbeit im Dunkeln zu vermeiden ohne Spitze), eine kräftige Leine und eine Leiter vorhanden sein.

In den Keller, am besten in den Luftschutzraum, gehört neben der Hausapotheke vor allem Gerät um den Mauerdurchbruch zu durchstoßen und im Notfall einen Weg durch die Trümmer ins Freie zu bahnen, also Hammer, Meißel, Säge, Brecheisen oder ein Rammbalken.

Besonders wichtig ist aber nach den jüngsten Erfahrungen, daß auch im Keller genügend Löschmittel vorhanden sind. Warum? Aus zwei Gründen. Erstens kann es nötig werden, daß Ihr Euch aus dem Keller durch brennende Häuserteile einen Weg ins Freie bahnen müßt, es kann aber zweitens auch vorkommen, daß es im Keller brennt. Die mancherlei Erzählungen, daß irgendwo brennender Phosphor von der Straße oder über die Treppe in Keller gelaufen sei, sind alle erfunden. Wohl aber kann es vorkommen, daß eine Brandbombe durch ein Kellerfenster schlägt oder in ein Fenster des Erdgeschosses und die Kellerdecke durchschlägt. Es ist auch möglich, daß eine Minenbombe die Kelleröffnung aufgerissen hat und eine nachfolgende Brandbombe einen Teil ihres Inhalts in den Keller spritzt.

Daher nicht nur Trinkwasser in den Keller, sondern auch Sand und Löschwasser! Legt außerdem alte Decken, Säcke, Mäntel u. dergl. bereit. Ins Wasser getaucht, bieten sie Schutz gegen Brandhitze im Keller und auf dem Fluchtweg.

Wie steht es mit Deiner Gasmaske? Sind die Klarscheiben noch in Ordnung? Prüfe sie nach, sonst siehst Du nichts! Beim RLB. kannst Du sie umtauschen. Sind Deine Kinder nicht inzwischen so groß geworden, daß ihnen die Kindergasmasken nicht mehr passen? Bewahre Deine Gasmaske vor

großer Hitze und Kälte! Am besten hebst Du sie im Schlafzimmer auf!

Unsere Volksgasmaske ist sehr gut. Der kleine Nachteil, daß man sie nicht umhängen kann, ist leicht zu beheben! Schlaue Menschen machen sich aus Stoffresten eine Tragetasche und hängen sie bei Fliegeralarm um (Brotbeutel). Noch einfacher ist, wenn Du die Enden einer Schnur oder eines Bandes zusammenknüpfst, eine Schlinge um den Filterhals legst und sie so umhängst. Du hast dann die Hände frei und die Gasmaske immer bereit, wenn Du sie brauchst. Denn Du sollst sie nicht unnötig früh aufsetzen, weil Du sonst unnötig Kraft vergeudest.

Bezeichne Deine Gasmaske mit Namen und Nummer, Verwechslungen können den Tod bedeuten.

II. Feindliche Abwurfmunition.

Ihre Wirkung und Bekämpfung.

(Stand vom 1. Juni 1944.)

A.

Brandstiftende Mittel.

Die Sprengbombe richtet ihren Schaden durch die Explosion an. Die Brandbombe schadet im allgemeinen nur dann, wenn sie nicht rechtzeitig bekämpft wird.

Unsere Feuerwehr ist stark und gut. Aber sie kann nicht gleichzeitig überall sein. Es ist Aufgabe des Selbstschutzes — Deine Aufgabe — entstehende Schäden im Keim zu ersticken. Fast jedes Feuer ist im Anfang harmlos und leicht zu bekämpfen.

Es gibt natürlich Ausnahmefälle, in denen Brandbomben so unglücklich fallen, daß vom Selbstschutz wenig zu machen ist. Eine Brandbombe in einem Benzintank kannst Du nicht mit der Handfeuerspritze löschen. Da müssen andere Kräfte her. Aber selbst Brandbomben, die in Heuschober fielen, sind durch rechtzeitiges Eingreifen schon gelöscht worden. Im allgemeinen kann man sagen, daß fast jede Brandbombe gelöscht werden kann, wenn einer rechtzeitig und herzhaft an sie herangeht.

Und es muß gelöscht werden! Denke nicht nur an Deinen eigenen Schaden, wenn in dieser Zeit Dein Heim, Deine Einrichtung, Deine Kleider, Deine Wäsche verbrennen! Wo sollst Du unterkommen, wie sollst Du Dich kleiden?

Denke auch daran, daß für jedes Haus, das in der Heimat wieder hergestellt werden muß, an der Front eine Baracke weniger steht, daß Spinnstoffe, mit denen Du neu versorgt werden mußt, an der Front fehlen, daß jede Arbeitsstunde, die von der Heimat für die Instandsetzung aufgebracht werden muß, der Front entgeht.

Daher nochmals: Löschen ist kriegswichtig, **wer löscht, hilft siegen!**

Daher raus und ran, wenn die Stunde an Dich kommt! Wie oft heißt es draußen an der Front: „Raus und ran!" Dort gehts dann ums Leben, um Sieg oder Tod. So hoher Einsatz wird hier nicht immer verlangt.

Rapple Dich auf, reiße die anderen mit. Ein entschlossener Kerl schafft alles!

1. Die Stabbrandbombe, 1,7 kg.

Sechskantiger Stab von 55 cm Länge und 4,8 cm Durchmesser. Sie besteht aus dem Stahlkopf als Beschwergewicht, dem Elektronmantel mit Thermitfüllung, dem Zünder und dem hohlen Weißblechkörper als Leitwerk.

Um uns vom Löschen abzuhalten, mischt der Gegner unter diese Stabbrandbomben in geringer Zahl auch solche mit Sprengsätzen.

Die Bomben werden aus Kästen abgeworfen, die je 30 Bomben enthalten, meist drei Kästen auf einmal. Die 90 Bomben verteilen sich auf einen Streifen von etwa 150 Meter Länge und 50 Meter Breite. Es ist daher wahrscheinlich, daß Dein Haus, wenn schon, dann von mehreren Bomben gleichzeitig getroffen wird.

Den Einschlag kannst Du, zumal bei Flakfeuer, kaum hören. Deswegen ist es so wichtig, Hof und Straße vom Keller aus dauernd zu überwachen und sich von Zeit zu Zeit zu überzeugen, ob keine Brandbomben in das Haus gefallen sind. Fallen Brandbomben auf die Straße, dann ist wahrscheinlich auch Dein Haus getroffen. **Dann aber raus und drauf!** Blindgänger der Stabbrandbombe sind nicht mehr so harmlos wie früher. Ein neuer Zünder bewirkt, daß sie der geringste Stoß entzünden kann. Warne Kinder!

Wirkung:

Die Stabbrandbombe kann das Dach und ein bis zwei Decken durchschlagen. Durch den Aufschlag entzündet sie sich, dann sprüht eine kleine Flamme aus dem Zündloch. Erst nach etwa 30 bis 40 Sekunden fängt sie mit heller Flamme zu brennen an und brennt dann nahezu geruchlos von der Mitte aus teils

mit, teils ohne Sprühwirkung ab. Das Elektron entwickelt eine Hitze von über 2000 Grad. Wenn keine brennbaren Gegenstände in unmittelbarer Nähe sind, ist die Brandstiftungsgefahr trotzdem nicht sehr groß. Rechtzeitiges Eingreifen bringt immer Erfolg.

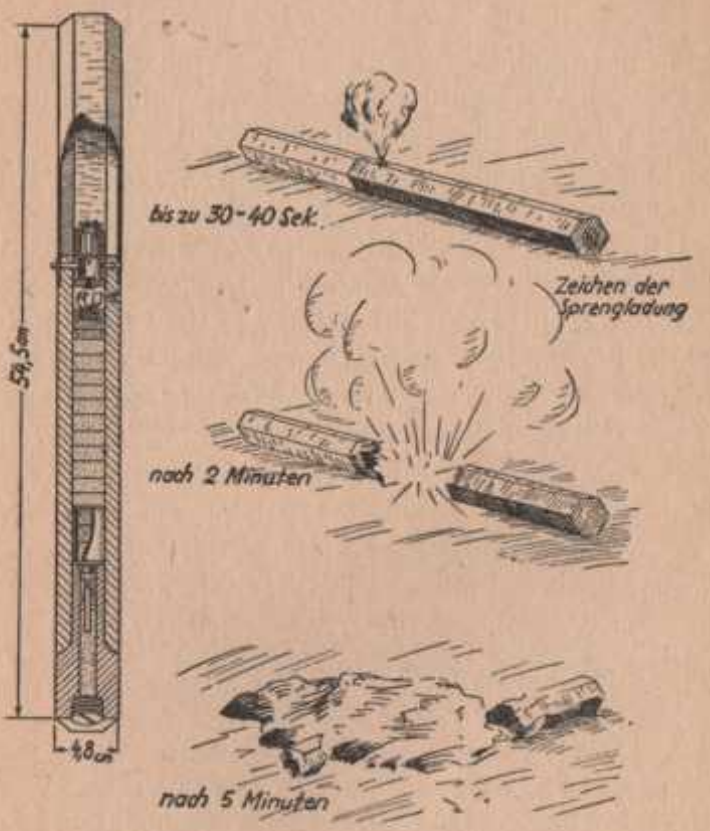
Die wenigen Stabbrandbomben mit Sprengsatz (5 bis 10%) detonieren zwischen der zweiten und fünften Minute nach dem Aufschlag. Stahlsplitter bis zu Fingergröße durchschlagen 4 cm starkes Holz und 7 mm starkes Eisenblech. Splitterwirkung bis 50 Meter.

Bekämpfung:

Die Bekämpfung der Stabbrandbombe ist leicht. Mit Sand kann sie zunächst wirksam abgedeckt werden. Auch mit Wasser kann man ihr zu Leibe rücken, man darf sie aber nicht mit einem dicken Strahl anspritzen, sondern mit einem Sprühregen aus der Handfeuerspritze. Am besten ist Sand. Mit Wasser wird dann nachgelöscht, wenn inzwischen die Umgebung in Brand geraten ist. Zwei Minuten nach dem Aufschlag steht die Brandbombe in der Mitte in der Länge von etwa 10 cm in hellen Flammen. Bis dahin kannst Du ohne Sorge an sie herangehen und sie mit Sand überdecken, Du kannst sie auch in die Hand nehmen und dorthin werfen, wo sie keinen Schaden anrichten kann. In zwei Minuten kann viel geschehen.

Ist sie bei Deinem Eingreifen schon weiter in Flammen als diese 10 cm in der Mitte, dann kann sie, wenn ein Sprengkörper in ihr verborgen ist, jederzeit detonieren. Wenn besonders brandgefährdete wertvolle Güter in der Nähe sind, wenn also bei längerem Zögern die Brandgefahr besonders groß ist, dann darf trotz dieser Gefahr mit dem Löschen nicht gewartet werden. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Brandbombe einen Sprengsatz hat und daß der Sprengsatz gerade in den 5 Sekunden losgeht, die Du brauchst, um eine Löschsandtüte über sie zu decken, ist sehr gering. Dann zeigt sich eben, ob Du ein Kerl bist.

Wenn keine besondere Brandgefahr besteht, dann ist dieser persönliche Einsatz nicht nötig und dann sollst Du auch nicht aus Leichtsinn falsch handeln. Dann wird die Stabbrandbombe bis zur fünften Minute, das ist, bis sie zu einem Brandkuchen auseinandergelaufen ist, aus der Deckung (Mauervorsprünge, Ka-



Stabbrandbombe

mine, Maschinen usw.) bekämpft. Liegt sie zu weit im Raum, um sie mit Sand zu bedecken, dann gehe ihr mit der Handfeuerspritze zu Leibe und halte ihre Umgebung naß.

Wenn die Stabbrandbombe zu einem Kuchen auseinandergelaufen ist, besteht keine Explosionsgefahr mehr, dann aber heraus aus der Deckung und auf sie!

Der Bombenkuchen kann bis zu 15 Minuten brennen. Wenn er nicht mehr sprüht, kann man seine Reste mit einer Schaufel in einen Eimer mit Wasser oder Sand werfen und im Hof unschädlich machen. Fußboden gründlich ablöschen!

Die Stabbrandbombe entwickelt keine giftigen Gase. Trotzdem ist es wegen des Rauches praktisch, die Gasmaske aufzusetzen. Handschuhe anziehen! Hat sich schon Rauch entwickelt, dann gehe gebückt, kniend oder kriechend an die Stabbrandbombe heran, denn je tiefer, desto reiner die Luft.

Bei der Bekämpfung der Stabbrandbombe hat sich auch die Feuerpatsche sehr bewährt, zumal sie Wasser spart. Die Patsche muß aber stabil gebaut sein und darf nicht breiter sein als der Wassereimer.

Da meist eine Masse Stabbrandbomben zugleich fällt, werden in der Regel viele benachbarte Häuser gleichzeitig getroffen. Wegen der größeren Brandwirkung ist das natürlich mißlich, es hat aber den Vorteil, daß der Abwurf leichter erkannt wird. Schon deswegen, weil viele Brandbomben — bei nicht allzu dichter Bebauung die meisten — auf Straßen und Höfe fallen und dort abbrennen.

Infolge des Massenabwurfes von Brandbomben kommt es für Dich darauf an, daß Du nicht nur Dein eigenes Haus schützst, sondern daß auch in den Nachbarhäusern gelöscht wird. Denn das brennende Nachbarhaus bringt Dein eigenes erneut in Gefahr!

Deshalb gegenseitig verständigen und gegenseitig helfen! Gewaltigen Lärm schlagen, sobald einer merkt, daß Brandbomben gefallen sind! Nicht damit begnügen, daß man eine Brandbombe gelöscht hat, sondern sofort die Dachböden und oberen Geschosse des eigenen und der benachbarten Häuser absuchen!

Das muß sein! Wieviele Häuser sind schon abgebrannt, weil das aus Nachlässigkeit oder Furcht unterlassen wurde!

Ein Beispiel: Ein Häuserblock von neun Häusern wurde von 45 Stabbrandbomben und zwei Phosphorbomben getroffen. Auf der Straße und in den Höfen brannten weitere Brandbomben. Es war ein schauerlicher Anblick. Feuer, wohin man sah.

Der Selbstschutz in den LS-Räumen merkte den Einschlag nicht so früh wie ein Beobachter einige hundert Meter von der Brandstelle entfernt. Trotz der weiterhin prasselnden Bomben lief er rasch hinzu und alarmierte den Selbstschutz des nächsten Hauses. Aber er hielt sich da nicht auf, sondern rannte von Haus zu Haus. In einigen Häusern gingen die Selbstschutzkräfte mutig und entschlossen an die Brandherde heran und wurden ihrer bald Herr. In manchen Häusern glaubten die Selbstschutzkräfte, während des Angriffes könnten sie nicht eingreifen. Sie wurden eines Bessern belehrt und durch gutes Vorbild mitgerissen. Im letzten Hause der Reihe stand bereits der Dachstuhl in Flammen. Die Haustür war verschlossen. Die Bewohner hatten das Feuer zwar bemerkt, statt zu löschen aber den Mauerdurchbruch aufgebrochen. So hatten sie den Kopf verloren! Mit sanfter Gewalt wurden auch sie an ihre natürlichste Pflicht, nämlich zu löschen, erinnert und auch dieses Haus konnte gerettet werden.

Das alles war in der Hauptsache das Verdienst des einen Mannes. Weil er gleich zugelaufen ist, weil er sich nicht damit begnügte, in einem der Häuser zu helfen, sondern von Haus zu Haus, von Keller zu Keller lief und Lärm schlug und weil er durch sein Vorbild die Lauen und Angsthasen mitriß. Sonst wäre vielleicht, wie so oft, die ganze Häuserzeile abgebrannt.

Tapferes Eingreifen lohnt sich immer! Wie oft sieht man, daß eine Häuserreihe abgebrannt ist und mitten dazwischen steht ein Haus unversehrt. Warum? Etwa, weil es nicht getroffen worden wäre? Nein, weil hier gelöscht wurde, weil hier Menschen waren, die den Mut und die Tatkraft hatten, sich gegen das Feuer zu wehren, während die anderen zu früh die Waffen streckten. Sie haben ihr Heim erhalten, die anderen sind obdachlos und haben ihre Fehler zu spät erkannt!

Neuerdings werden auch folgende zwei amerikanische Brandbomben geworfen:

2. Stabbrandbombe, 1,5 kg.

Zylindrischer Blechkörper mit Termitfüllung. 54 cm lang, 4 cm Durchmesser. Sechskantiges Leitwerk aus Blech. Grün oder blaugrau gestrichen.

Bekämpfung wie unter 1.

3. Stabbrandbombe, 0,8 kg.

Sechskantiger Elektronstab mit Termitfüllung ohne Beschwergewicht. 36 cm lang. Dreiflügeliges Blechleitwerk, Durchschlagskraft geringer als bei der bisherigen Stabbrandbombe.

Bekämpfung wie unter 1.

4. Zielmarkierungsbombe mit Leuchtstäben.

Die Führerflugzeuge der angreifenden Wellen werfen Kaskaden von Leuchtstäben ab, mit denen sie das Zielgebiet markieren. Die einzelnen Stäbe sind 29 cm lang, 4,5 cm dick und haben eine Hülle aus Pappe mit Blechkappen oder einen Elektronkörper.

60 solcher Stäbe werden aus der Zielmarkierungsbombe (110 kg) nach dem Abwurf ausgestoßen. Da sie schon in der Luft brennen, meinen manche, der Feind werfe brennenden Phosphor ab.

Im allgemeinen durchschlagen die Brandstäbe nur das Dach.

Sie brennen $3^1/_2$ bis 5 Minuten gebläseartig nach vorn heraus und können in wenigen Sekunden Holz und leicht brennbare Gegenstände entzünden.

Der Brandstab vollführt ein großes Gefauche, aber Du kannst ihn, auch wenn er schon weit heruntergebrannt ist, ohne jede Gefahr in die Hand nehmen und dorthin tragen, wo er keinen Schaden mehr anrichten kann.

Diese Brandstäbe brennen mit rötlichem, grünlichem, gelblichem oder weißem Licht und dienen offenbar nachfolgenden

Markierungsbombe m. Brandstäben

Flugzeugen als Richtungs- und Zielpunkte. Deswegen ist es besonders wichtig, auch Stäbe, die in der Nähe von Gebäuden gefallen sind, möglichst schnell zu löschen.

Mit Sand kann man die Brandstäbe nicht löschen, durch viel Sand kann man sie aber unschädlich machen, weil die Flamme durch den Sandberg nach oben wie aus einem Krater herausbrennt und nicht mehr zünden kann.

Dagegen gehen sie fast immer sofort aus, wenn man sie mit dem brennenden Teil fest auf den Boden wirft oder gegen eine harte Fläche, eine Mauer, das Pflaster schlägt oder wenn man mit einem Beil die brennende Spitze abhackt.

Wirft man sie fest in einen Eimer mit Wasser, dann gehen sie manchmal aus, meist aber brennen sie unter Wasser weiter und bringen das Wasser zum kochen. Immerhin sind sie dann unschädlich. In größeren Wassergefäßen gehen sie meist sofort aus.

Es gibt aber ein einfaches und geradezu verblüffendes Mittel, wie man diese Brandstäbe sofort und unfehlbar löschen kann. Man braucht dazu allerdings eine Handfeuerspritze. Setze den Fuß auf den Brandstab, daß er nicht ausweichen kann und spritze mit der Handfeuerspritze einen Strahl Wasser unmittelbar in den brennenden Schlund. Er erlöscht sofort! Sind mehrere Brandstäbe gefallen, was wahrscheinlich ist, dann ist es praktisch, die Handfeuerspritze nicht zum Brandstab zu bringen, sondern die Brandstäbe zur Handfeuerspritze.

Im Notfalle genügt es, wenn man die Brandstäbe nimmt und zunächst irgend wohin wirft, wo sie nicht zünden können, z. B. in eine Hauseinfahrt, Waschküche oder in eine Straßenkanalisation.

5. Die Phosphorbrandbombe, 14 kg.

Dünnwandiger, rotgestrichener Stahlblechzylinder, mit Leitwerk 81 cm, ohne Leitwerk 46 cm lang, 12,6 cm Durchmesser. Inhalt zirka 3½ Kilo graugelbe, zähflüssige Brandmasse aus Benzol, Kautschuk oder Kunstharz und Phosphor.

Phosphorbrandbombe
14 kg

Brandflasche
Inhalt 330gr.

Wirkung:

Beim Aufschlag wird der leicht angeschweißte Boden und die Brandmasse herausgeschleudert. Im Freien bis 75 Meter weit. Die Brandmasse entzündet sich an der Luft. Fällt die Bombe auf ein Haus, dann kann sie zwei bis drei Stockwerke durchschlagen. Beim ersten Aufschlag löst sich der Boden der Bombe und die Bombe verspritzt nun die Brandmasse, so daß auf ihrem ganzen Wege Brände entstehen können.

Der Eindruck dieser Brände ist gewaltig! Schwarzer Rauch (Benzol) und weißer, stinkender Qualm (Phosphor) erfüllt die Räume. Durch den Qualm dringt heller Feuerschein. Wer den Spuk nicht kennt, meint, alles stehe in hellen Flammen und räumt das Feld. In Wirklichkeit aber ist es nur höllisches Blendwerk. Was da zunächst so hell brennt, sind die Flammen des Benzols. Überhaupt ist das Benzol das eigentliche Brandstiftungsmittel, während der in geringer Menge beigemischte Phosphor nur das Benzol in Brand setzen soll, nachdem die Fladen herausgeschossen und irgendwo kleben geblieben sind. Der Phosphor selbst hat also nur untergeordnete Bedeutung und die beigefügte Kunstharzmasse soll das Benzol aufsaugen und langsam wie aus einem Docht abbrennen lassen. Reiner Phosphor befindet sich nur unmittelbar neben der Bombenhülle, während die herumgespritzten Fladen, die den eigentlichen Brand verursachen, nur höchstens 2—10% Phosphor enthalten. Die Brandmassefladen kleben an Wänden, Decken, Möbelstücken usw., so daß der Eindruck entsteht, diese Möbelstücke oder die Wände brennen bereits. Das ist jedoch nicht der Fall, sondern was brennt, ist das Benzol. Diese Flamme geht nach drei bis fünf Minuten zurück, und dann erst gelangen Möbelstücke, Dielen usw. nach und nach in Brand. Während dieser Zeit läßt sich der Zimmerbrand mit der LS-Handfeuerspritze leicht löschen.

Bekämpfung:

Zuerst überlege, dann handle! Überwinde den Schreck, der Dich erfaßt beim Anblick der Brände! Du weißt, es sieht viel schlimmer aus, als es ist. Die mit Benzol getränkte Kunstharzmasse und der Phosphor sind mit Sand und Wasser leicht

zu löschen. Du kannst auch unbedenklich an sie herangehen, denn sie brennen mit ruhiger Flamme (petroleumartig).

Beachte besonders folgende Punkte:

a) Gasmaske aufsetzen oder nasses Tuch vor Mund und Nase! Im Freien macht Dir der Phosphordampf nichts, aber in geschlossenen Räumen ist er schädlich. Handschuhe anziehen!

b) Fenster öffnen oder aufstoßen, damit die Dämpfe abziehen können.

c) Gebückt, aber nicht kniend oder kriechend herangehen! Warum? Verspritzter Phosphor könnte Deine Kleider anbrennen.

d) Phosphor nie mit der Feuerpatsche bekämpfen! Warum? Du würdest die brennende Masse nur auseinanderschlagen und weithin verspritzen! Nimm die Handfeuerspritze. Sie spart Wasser.

e) Durch Phosphor in Brand geratene Kleider sofort ausziehen und in Wasser legen.

f) Bei Phosphorverbrennungen beachte die weiter unten geschilderten Maßnahmen.

g) Brandfladen an Wänden und sonstigen Stellen, wo sie nicht zünden können, lasse ruhig ausbrennen. Warum? Beim Löschen entsteht Wasserschaden. Beim Abkratzen können Verbrennungen entstehen. Reste können später wieder zünden. Wenn Du die Brandfladen völlig ausbrennen läßt, können sie nicht mehr schaden.

h) Mit Sand oder Wasser abgelöschte Brandfladen müssen später sorgfältig mit einer Spachtel, einem Messer oder dergleichen abgekratzt werden. In einem Eimer werden sie auf freies Feld geschafft und dort am besten ausgebrannt oder wenigstens einen Meter tief vergraben.

i) Nach Ablöschen des Brandes einen Wächter mit Wasser und Sand an der Brandstelle lassen! Warum? Phosphor zündet wieder, sobald er trocken ist oder die Sandhülle, die ihn luftdicht abgeschlossen hat, verletzt wird. In Rillen und Ritzen des Fußbodens oder der Möbel eingedrungene Brandmasse kann nach Tagen und Wochen wieder zünden, ebenso

Nimm an, eine verirrte Kuh
ließ Dir was ins Zimmer fallen,
und um zu säubern, würdest Du
mit der Hand dazwischenknallen!
Dann stellst Du fest, zu tiefst bekümmert:
Der Zustand hat sich nur verschlimmert!
Genau so wird bei Phosphorfladen
die Feuerpatsche Dir nur schaden!

Phosphor, der an Schuhen oder sonstigen Geräten haftet. Deswegen müssen Böden, in die Phosphor eingedrungen ist, aufgerissen werden.

k) Abgelöschte Brandstellen nicht betreten! Warum? Du trägst sonst die Phosphormasse mit den Schuhen fort und sie kann anderswo wieder zünden.

l) Abgelöschte Brandbomben lasse liegen, bis Fachleute (Sprengkommando) sie beseitigen, denn es sind schon viele Unglücksfälle dadurch vorgekommen, daß Unkundige versuchten, sie zu beseitigen und sich dabei schwere Verbrennungen zuzogen.

Blindgänger sofort mit Sand überdecken! Sie sind oft leck und können, wenn sie nicht durch Sand luftdicht abgeschlossen sind, noch später ihren Inhalt ausstoßen.

m) Nach Beendigung der Löscharbeit Schuhe und Gerät mit harter Bürste und viel Wasser reinigen.

Beispiel:

Du siehst im gegenüber liegenden Haus ein Zimmer brennen. Am Geruch des weißen Qualmes, der aufsteigt, merkst Du sofort, daß dort eine Phosphorbrandbombe eingeschlagen ist, denn die Stabbrandbombe riecht nicht. Du alarmierst die Selbstschutzkräfte und eilst hinüber. Beim Öffnen der Haustüre stehst Du vor einem Flammenmeer. Eine zweite Brandbombe ist in das Treppenhaus gefallen. Durch das Öffnen der Tür ist neuer Sauerstoff in den Hausflur gedrungen, das Feuer flammt verstärkt auf. Es sieht aus, als stehe das ganze Treppenhaus in hellen Flammen. Du aber kennst die Wirkung der Phosphorbrandbombe und weißt, daß das Treppenhaus in Wirklichkeit durchaus nicht brennt, sondern daß das nur die Flammenwirkung des Benzols in der Bombe ist und daß diese Feuererscheinung sehr bald zurückgehen wird. Du läßt Dich von diesem Teufelsspuk nicht beeinflussen und gehst ihm herzhaft zu Leibe.

Brandfladen an den Wänden und an sonstigen Stellen, wo sie nicht weiterzünden können, kannst Du ruhig ausbrennen lassen. Wenn z. B. das Treppengeländer brennt, dann lasse den Phosphor dort ruhig brennen, denn er wird das Geländer kaum anbrennen. Es ist besser so, denn wenn Du die

Brandspritzer auf dem Geländer löschst, brennt der Phosphor dort nicht aus, und wenn später die Großmutter oder die Kinder aus dem LS-Raum kommen, fassen sie an's Geländer und verbrennen sich die Hände.

Lösche im Treppenhaus nur dort, wo so leicht entzündliche Dinge sind, daß der Brand weiterfressen könnte. Sonst beschränke Dich darauf, die Treppenstufen mit Sand abzulöschen und eile hinauf zum Hauptbrand.

Im Obergeschoß kommst Du in einen langen, schmalen Korridor mit zwei Fenstern. Der Qualm ist unerträglich. Eines der Fenster muß sofort geöffnet werden. Welches? Die meisten sagen: „Das nächste!" Aber das kann gerade falsch sein. Denn dadurch würde wahrscheinlich der ganze Qualm Dir entgegen schlagen. Du mußt das Fenster öffnen oder einschlagen, das so liegt, daß es den Qualm von Dir abzieht!

Nun öffnest Du die Tür zu dem brennenden Raum. Die Flamme im Raum erhält dadurch neuen Sauerstoff. Sie kann als Stichflamme aus der Tür schlagen. Deswegen langsam öffnen und die Nase nicht vorstrecken! Hast Du das richtige Fenster geöffnet, wird der Qualm den richtigen Weg nehmen.

Ohne Deckung, im Gegensatz zur Stabbrandbombe, kannst Du nun ohne Bedenken in den brennenden Raum eindringen, aber in gebückter Haltung, denn die reinste Luft ist immer unten.

Öffne sofort ein Fenster, damit der starke Qualm abzieht!

Nun siehst Du, wie sich das Feuer entwickelt hat. Brennende Gardinen reiße herunter. Sonstige brennbare Gegenstände wie Polstermöbel, Teppiche usw. lösche mit Wasser und Sand ab. Nur wo nicht rechtzeitig eingegriffen wird, kann ein Holzbrand entstehen und sich zu einem Großfeuer auswachsen.

Brandfladen an Wänden, Decken, Türen, Schränken usw. lasse ausbrennen, wenn keine leicht entzündlichen Gegenstände in der Nähe sind. Du kannst sie ja auch mit Wasser oder Sand augenblicklich löschen, aber dann müßtest Du nachher den Phosphor beseitigen. In etwa ¼ Stunde brennen die Fladen aus. Die Brandbombe selbst, die mit Sand abgelöscht ist, läßt Du liegen, bis das Sprengkommando sie beseitigt. Den abgelöschten Raum mußt Du unter Beobachtung halten!

Eine kranke Frau verzögert die Flucht und rettet so ein Haus.

Eine wahre Geschichte.

Auf eine Häuserzeile ging ein Wurf Phosphorbrandbomben. Viele Häuser wurden getroffen. Die Bewohner, von dem noch unbekannten Kampfmittel stark beeindruckt, flohen. Ihre Häuser brannten ab. In einem der Häuser wohnten drei alte Frauen, von denen eine krank im Bett lag. Auch dieses Haus wurde von zwei Phosphorbomben getroffen und die Frauen wären gerne geflohen, als sie alles in hellen Flammen sahen, aber sie mußten ja ihre Kameradin mitnehmen. Mit fliegenden Händen zogen sie ihr die Kleider an und brachten sie aus dem Bett und aus dem Zimmer. Inzwischen war aber Zeit vergangen, denn aus Alter und Angst waren sie tappelig. Und als sie in den Gang kamen: Was ist denn das? Hier war doch vorhin alles ein Flammenmeer? Und jetzt? Siehe, da brennt der Teppich! O Gott, der schöne Teppich! Und eine der Frauen nimmt einen Sandbeutel und wirft ihn auf die Brandstelle. Und schon war der Brand aus! Und da waren noch ein paar Brandstellen. Die Frauen nahmen Sand und löschten die Stellen. Da das so leicht ging, bekamen sie Mut und gingen hinauf in das obere Stockwerk. Auch dort war das helle Feuer verschwunden, aber es brannten ein paar Gardinen und Polstermöbel. Sie rissen die Gardinen herab und löschten das andere mit Sand und Wasser.

Die anderen Häuser brannten ab. Aber ihr Haus steht heute noch. Warum? Weil eine alte Frau im Bett lag und zwei andere keine Hasenfüße waren.

6. Der Phosphor-Kautschuk-Kanister, 22,5 kg.

Roter Blechkanister, 25 × 25 × 40 cm. Inhalt 20 kg Brandmasse wie bei der Phosphor-Kautschuk-Brandbombe.

Geringe Durchschlagkraft. Kanister zerplatzt im Dachboden und verspritzt die Brandmasse zirka 20 Meter im Umkreis.

Trotz der größeren Brandmasse ist die Wirkung ähnlich wie bei der Phosphor-Brandbombe, auch die Bekämpfung ist die gleiche.

Kanister werden fast nicht mehr abgeworfen.

7. Die Phosphor-Brandflasche (Molotow-Cocktail).

770 Gramm. Flasche mit Kronenverschluß, sieht einer Selterflasche ähnlich, mit einem Leinenstreifen als Leitwerk. Inhalt gelbliche Phosphor-Kautschuk-Schwefelbrandmasse, sieht aus wie Eierkognak.

Beim Aufschlag zerspringt die Flasche. Der Inhalt verbrennt ähnlich der Phosphorbrandbombe, aber innerhalb einer Minute.

Anscheinend für ländliche Gegenden bestimmt, da geringe Durchschlagkraft. Gefahr für Wälder, Frucht und Scheunen.

Mit Sand und Wasser leicht zu löschen. Bei Blindgängern Vorsicht! Sprengkommando benachrichtigen!

Wird auch durch freifliegende Ballone abgeworfen, immer drei oder vier Flaschen in einem Netz.

8. Phosphor-Brandplättchen.

Zwei Zelluloidscheiben mit Phosphorauflage, dazwischen Rohgummi. Größe 5 × 5, 10 × 10 cm und größer.

Werden naß abgeworfen. An der Luft bei warmem Wetter getrocknet, entzünden sie sich oft noch nach vielen Wochen. Stichflammenartiger Abbrand (zirka 30 cm hoch) 15 Sekunden bis zu 10 Minuten.

Nicht mit den Händen berühren! Nicht in Tasche stecken, sonst schwere Verbrennungen! Gefundene Brandplättchen durch Verbrennen vorsichtig vernichten. Beim Auffinden einzelner Brandplättchen muß sofort eine Suchaktion (Schulkinder) eingeleitet werden.

Brandblättchen

Phosphorverbrennungen.

Schnelle Maßnahmen sind das Hauptgebot. Brandmasse entflammt auf der Haut sofort und muß augenblicklich abelöscht werden. Hineintauchen in Wasser, Speichel, Urin! Abschaben der Reste unter Wasser mit Messerrücken, Stäbchen. Im Notfalle strichweises Abreiben der Reste auf der Erde. Nicht hineinreiben!

Wenn es nicht gelungen ist, den Phosphor restlos zu beseitigen, entsteht nach Blasenbildung eine Wunde, in der sich Phosphorsäure bildet. Diese frißt sich in die Wunde ein und verursacht starke Schmerzen.

Daher merke Dir auf alle Fälle, die Wunde so schnell wie möglich in einer 5%igen doppelkohlensauren Natronlösung zu baden, um die Phosphorsäure schnellstens zu neutralisieren und damit unschädlich zu machen.

Mehrmaliges kurzes Unterbrechen des Bades, um die Luft einwirken zu lassen, fördert die Neutralisierung der Säure. Die stärker werdenden Schmerzen gehen im Bad wieder zurück.

Nach dem Bad lege einen feuchten Verband an (Lösung) und gehe zur Rettungsstelle oder zum Arzt. In leichten Fällen hat sich die Verwendung von Ölen, im Notfall Schmierölen, bewährt, aber nur dann, wenn keine offene Wunde besteht.

Nimm bei offener Wunde ja nicht Losantin, Chlorkalk oder Brandbinden!

Ist an Körperstellen nur der typische Phosphorgeruch oder das weiße Dampfen der Haut oder im Dunkeln ein leichtes Leuchten (phosphoreszieren) der Haut festzustellen, ohne das Phosphorspuren zu sehen sind, dann genügt ein kräftiges Waschen mit Seife und gutes Abspülen dieser Hautstellen, Einreiben der getrockneten Stellen mit Vaseline ist zu empfehlen.

Dein wichtigstes Hilfsmittel bei Phosphorverbrennungen ist die 5%ige doppelkohlensaure Natronlösung. Und wer hat sie bereitgestellt? Und wer kann sie schnell und richtig machen? Es werden oft haarsträubende Mischungen gemacht, die nicht nur ihren Zweck verfehlen, sondern sogar schaden. Kaufe in der Apotheke oder Drogerie 50 g doppelkohlensaures Natron. Dann koche einen Liter Wasser ab oder kaufe einen

Liter destilliertes Wasser. Das doppelkohlensaure Natron und das kalte Wasser fülle in eine Literflasche und schüttele. Auf die Flasche mache ein Etikett mit der Aufschrift:

5%ige doppelkohlensaure Natronlösung
für Phosphorverbrennungen

und stelle sie in den Luftschutzkeller! Das kostet Dich 1/4 Stunde Zeit und 20 Rpf. und ist eine der wichtigsten Luftschutzmaßnahmen. Es ist unverantwortlicher Leichtsinn, wenn Du Dir schwere Schäden zufügst, weil Du zu nachlässig warst, diese einfache Vorsichtsmaßregel zu treffen. Sorge dafür, daß auch Dein Nachbar die Lösung bereitstellt, Du bist vielleicht einmal froh darum!

9. Die Flüssigkeitsbrandbombe, 113 kg.

Der dunkelrote Bombenkörper besteht aus dünnem 0,7 cm starkem Stahlblechmantel.

Länge mit Leitwerk 146 cm, Länge ohne Leitwerk 83 cm, Durchmesser 35 cm.

Inhalt: zirka 55 Liter Benzol-Kautschuk-Brandmasse. Die Brandmasse enthält keinen Phosphor. Geruch: ähnlich wie Leuchtgas oder Benzin.

Der leicht angeschweißte Boden sowie die Brandmasse wird mit Schwarzpulververladung bis 50 Meter im Umkreis ausgestoßen. Durchschlägt zwei bis drei Stockwerke.

Blindgänger, da leicht leck, mit Sand abdecken! Brandmasse brennt nach Ausstoß mit starker, heißer, rußender Flamme. Mit Sand und Wasser (Schlauchleitungen) fast augenblicklich zu löschen, falls Brand noch nicht weiter gegriffen hat. Da ohne Phosphor, keine Selbstentzündung mehr.

Brandbekämpfung ähnlich der Phosphor-Brandbombe. Der großen und heißen Flammen wegen möglichst mit Schlauchleitungen vorgehen. Auch Schaum tut gute Dienste. Deckung nicht nötig. Die gelöschte Brandmasse ohne Phosphor ist harmlos.

Die Bombe wird manchmal gehäuft geworfen, 12 Bomben im Umkreis von 200 bis 300 Meter.

10. Flüssigkeitsbrandbombe, 30 kg.

Amerikanische Flugzeuge verwenden seit Ende Juli 1943 bei Tagesangriffen neben den bisher bekannten Brandbomben neuartige Flüssigkeitsbrandbomben zu 30 kg. Durchmesser der Bombe 20 cm, Länge ohne Leitwerk 105 cm, mit Leitwerk 117 cm. Wandstärke der Hülle 1,7 mm, an der Hülle zwei Aufhängeösen. Anstrich der Bombe feldgrau mit violettem oder rotem Ring. Bezeichnung M 47 — 1 A Incandiary 100 LB.

Der Inhalt der Bombe besteht aus 18 kg Brandmasse, und zwar Benzin mit Kunstkautschuk. Phosphor ist in der Brandbombe nicht enthalten.

Bekämpfung mit Wasser und Sand. Deckung nicht nötig.

Durch die ganze Länge der Bombe läuft ein Zentralrohr mit 450 g Schwarzpulverladung, auf das der Zünder aufgeschraubt ist. Daher Vorsicht bei Blindgängern und namentlich bei Zerschellern, da bei diesen oft das gefährliche Rohr mit Zünder unversehrt neben den Bombenresten liegt.

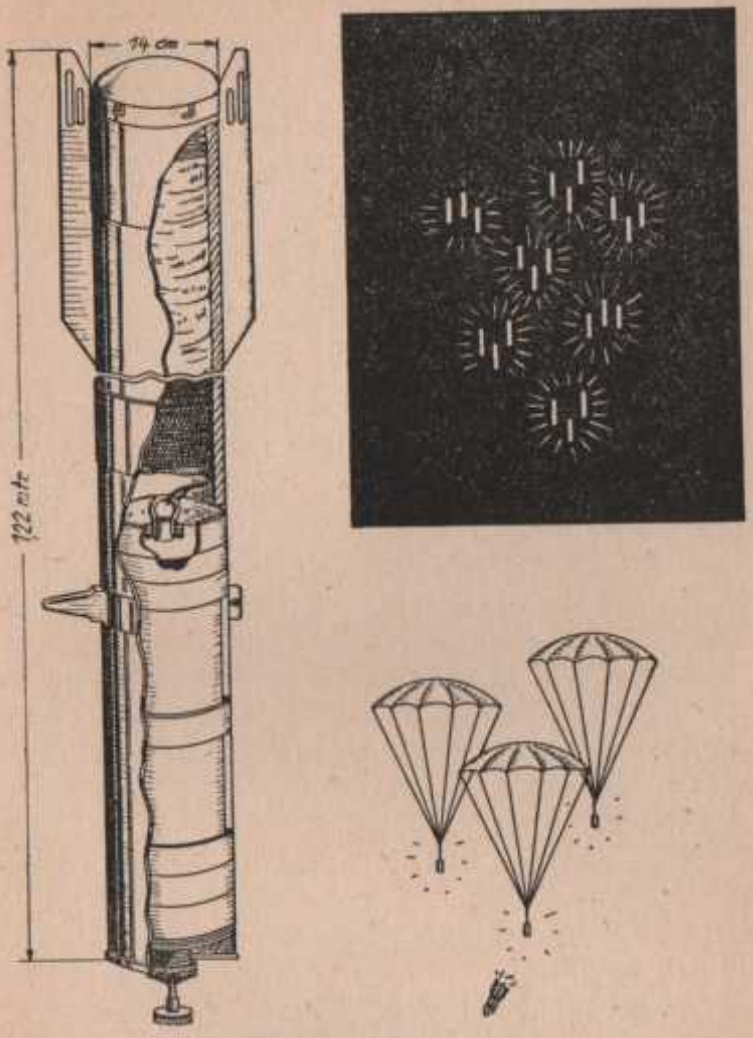
11. Flammstrahlbombe, 13 kg.

Länge 53 cm, Durchmesser 13,5 cm. Bombenhülle ähnlich der Hülle der Phosphorbrandbombe (14 kg). Roter Anstrich mit zwei schwarzen Farbringen. Als Leitwerk dient ein Fallschirm.

In einem Abwurfbehälter sind jeweils 14 Bomben. Die Bombe enthält etwa 4 Liter benzinähnlichen Brennstoff, keinen Phosphor. Mittelsäule mit Thermitfüllung.

Wirkung: Nach dem Aufschlag wird die Thermitsäule durch den Aufschlagzünder in Brand gesetzt. Nach etwa 45 Sekunden wird die benzinähnliche Flüssigkeit durch den entstehenden Druck durch eine im Heckteil angebrachte Düse ausgeblasen und entzündet sich an dem brennenden Thermit. Es entsteht eine hellgelbrote 3—5 Meter lange Stichflamme. Diese setzt leicht brennbare Gegenstände sofort in helle Flammen. Starke schwarze Rauchentwicklung. Die Durchschlagskraft der Flammstrahlbombe ist etwas geringer als die der Phosphorbrandbombe.

Bekämpfung: Die Bekämpfung dieser Bombe ist nur in den ersten 3—4 Minuten schwer, denn solange die Stichflamme abbrennt, ist wegen der Hitze und Rauchentwicklung ein Eindringen



Leuchtbombe (Blitzlichtbombe)

in kleinere Räume kaum möglich. Ist die Stichflamme nach 3 bis 4 Minuten ausgebrannt, dann können die entstandenen Brände mit Sand und Wasser gelöscht werden.

12. Amerikanische Flüssigkeitsbrandbombe, 2,7 kg.

Sechskantiger Bombenkörper, 50 cm lang, 8 cm Durchmesser. Vier hellgrüne 1,50 cm lange Leinwandstreifen als Leitwerk. Inhalt: 1,3 Liter Benzin und Kunstharz, kein Phosphor. Die Brandmasse wird durch eine Ausstoßladung brennend ausgestoßen.

Löschung mit Sand und Wasser. Deckung nicht nötig.

13. Die Fallschirmleuchtbombe.

Die große 19 kg, die kleine 11 kg.

Beide Leuchtbomben haben eine schwarze Weißblechhülle, die außer der Leuchtmine einen Fallschirm von 7 bzw. 22 qm birgt.

Länge 128 bzw. 90 cm, Durchmesser 14 bzw. 11,7 cm.

Nach Ablauf der Zündung wird der brennende Leuchtbrandsatz mit Fallschirm ausgestoßen und schwebt während der Brenndauer von 3 bis 12 Minuten zirka 500 m tiefer.

Neuerdings werden, um die Leuchtkraft zu steigern, 2 oder 3 Leuchtbomben zusammengekoppelt. Es können 10 × 3 Stück abgeworfen werden (daher der Name Traube). Da die Leuchtbombe der Orientierung dient, werden verschiedene Farben verwendet.

Die leere ungefährliche Hülle mit Zünder fällt nach dem Ausstoß sofort zu Boden.

Gefundene Blindgänger werden durch das Sprengkommando geborgen.

14. Die Blitzlichtbombe.

Für sie wird die Blechhülle der Fallschirmleuchtbombe verwendet. Das Endteil ist rot gestrichen, der obere Teil der Hülle ist leer, der untere Teil ist ungefähr zu gleichen Teilen mit einem Schwerspatpulver und Magnesium-Blitzlichtpulver gefüllt. Sie detoniert nach Abwurf je nach der Einstellung des Zünders. Der

Schwerspatnebel schirmt die grelle Lichterscheinung gegen das Objektiv ab. Blindgänger dringen durchweg nur wenig in die Erde ein.

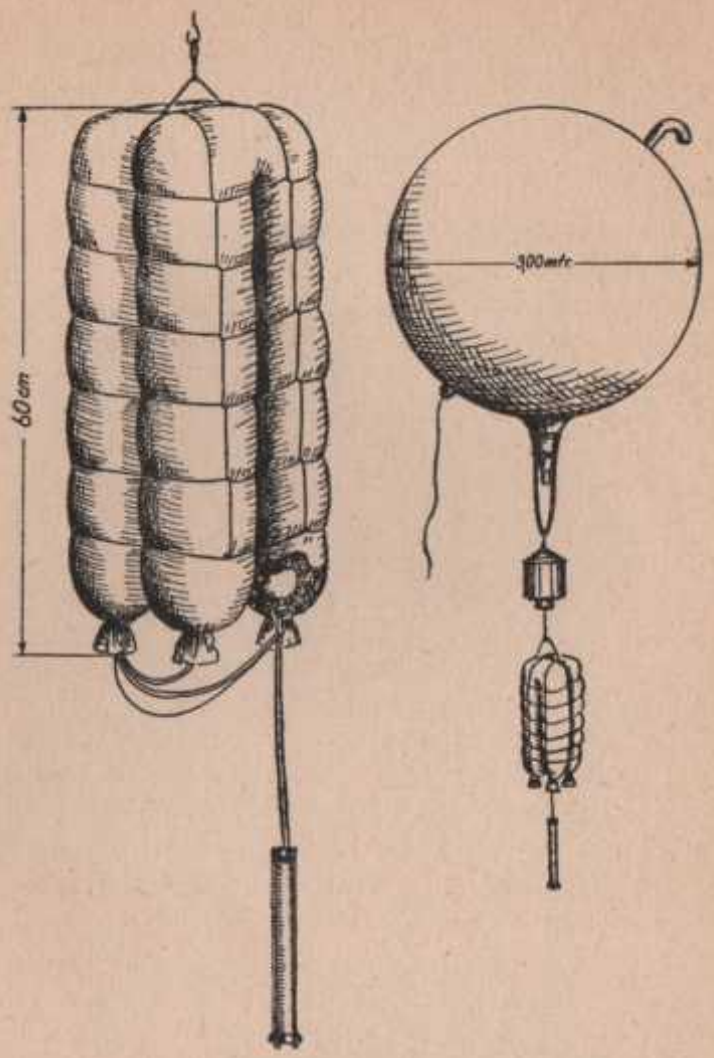
Die Blitzlichtbombe würde uns nicht interessieren, wenn nicht durch Blindgänger sehr viel Unheil angerichtet würde. Sie ist ungeheuer leicht entzündlich und wirkt dann wie eine 50-kg-Sprengbombe. Viele Todesfälle und schwerste Verbrennungen zeugen davon.

Weil sie so aussieht wie die harmlosere Leuchtbombe und weil das Blitzlichtpulver zu Spielereien verleitet, machen sich viele Unberufene an der Bombe zu schaffen. Die Blechhülle des Blindgängers ist sehr oft beschädigt. Das Blitzlichtpulver zerstäubt sehr leicht und ist außerordentlich entzündlich und explosiv. Schon durch leichtes Zerren an der Hülle kann Pulver zerstäuben und bis zu 15 Meter weit, z. B. an einer Zigarette, Feuer fangen. Wie viele haben ihre Neugierde schon mit dem Leben gebüßt!

Oft ist die Hülle des Blindgängers geplatzt und größere oder kleinere Brocken liegen zerstreut umher. Natürlich reizt es große und kleine Kinder, so einen Brocken anzustecken. Aber selbst kleine Brocken brennen mit Stichflammen ab, die schwerste Verbrennungen erzeugen können. Die Stichflamme entzündet weitere Brocken, die in der Umgebung liegen, und aus einer Spielerei entsteht das größte Unglück. Außerdem ist zu beachten, daß das verstreute Blitzlichtpulver sich durch Reibung zwischen Fußsohlen und Steinen entzünden und die Bombe zur Detonation bringen kann.

Nur eins von vielen Beispielen:

Ein Mann von 65 Jahren war so töricht, einen Knaben dazu anzustiften, einen kleinen Brocken Blitzlichtpulver mit dem Streichholz anzuzünden. Der Knabe wurde lebensgefährlich verbrannt. Am nächsten Tage kam das Sprengkommando. Das Pulver sei ungefährlich, sagten die Leute. Sie hätten vergeblich versucht, es anzuzünden. Das Pulver war aber naß gewesen, jetzt war es wieder trocken. Das Sprengkommando entzündete unter allen Vorsichtsmaßnahmen die Pulvermasse. Mit einer turmhohen Stichflamme ging sie in die Höhe und eine Sekunde



Brandsack

darauf noch zwei andere, die nicht weit davon entfernt lagen. Das Pulver lag vor einer Gartentüre. Nimm an, es sei Dein Garten und Du hättest dort einen Zigarettenstummel weggeworfen!

Es ist erstaunlich, wie viele schwere Unglücksfälle durch die Blitzlichtbombe entstehen. Deshalb nehmt Euch vor ihr in acht und warnt vor allem Eure Kinder!

15. Störballone.

Mit Wasserstoffgas gefüllte Ballone von 2—3 Meter Durchmesser aus elfenbeinfarbigem Gummi oder gummierter Seide mit Fern- und Höhenreglern. Sie werden bei günstigem Wind von England aus in die besetzten Gebiete und in das Reichsgebiet gestartet. Sie werden verwendet:

Als eigentliche Störballone.

Sie tragen dann ein zirka 300 Meter langes Schleppseil und sollen Hochspannungs- und Telefonleitungen durch Kurzschluß stören.

Als Träger von Brandsäcken.

Die Brandsäcke sind zirka 1 m lang und 15 cm dick. Bisher sind immer zwei der schlauchartigen Säcke in U-Form durch Drähte zusammengebunden gewesen. Verschiedenfarbige Kabel sind mit einer anhängenden Stabbatterie verbunden. Diese Stabbatterie soll bei Bodenberührung eine Schwarzpulverladung entzünden, die den Inhalt der Leinwandsäcke (paraffinierte Holzwolle) in Brand setzt.

Wahrscheinlich gedacht als Brandstiftungsmittel für Wald, Frucht, ungeschützte Bauernhöfe usw.

Als Träger von Brandflaschen.

Je drei oder vier Brandflaschen werden in einem Netz abgeworfen. Auch hiermit sollen offenbar Wald, Frucht, Bauernhöfe usw. vernichtet werden.

Als Träger von Brandplättchen.

Sie werden aus einem Behälter naß abgeworfen. Wenn sie trocken geworden sind, flammen sie oft noch nach Tagen und

Monaten plötzlich auf. Auch sie sind wohl vorwiegend für ländliche Gegenden bestimmt.

Als Träger von Brandkanistern.

Die Ballone tragen gewöhnlich einen Höhenregler aus Weißblech, der mit Petroleum oder Spiritus gefüllt ist, und darunter einen Blechkanister von 4 Liter Inhalt, der eine halbflüssige Brandmasse aus Benzol und Kunstharz enthält. Der Kanister hat einen Aufschlagzünder mit einer Schwarzpulverladung, die beim Aufschlag den Kanister zerreißt und die Brandmasse entzündet. Abgeworfene und blindgegangene oder an gelandeten oder eingefangenen Ballonen hängende Kanister sind durch die Polizei zu bergen. Brennende Kanister sind mit Wasser oder Sand leicht abzulöschen. Blindgänger nicht berühren, da der Zünder (Allseitigzünder) bei jeder Lageänderung anschlägt.

Als Träger von Funkgeräten.

Die Funkgeräte sind in Blechbehältern von 30 × 18 × 18 cm Größe. Als Antenne dient ein 15 m langer Kupferdraht. Sie sollen den Feind über die Wetterverhältnisse in unserem Gebiet unterrichten. Wer einen solchen Apparat findet, soll den Ballon festbinden und den Fund melden.

Als Träger von Flugblättern und Kleinstsprengmitteln

wurden bisher vorwiegend größere Ballone aus gummierter Leinwand verwendet.

Wer einen Störballon entdeckt, muß das sofort der nächsten Polizeistelle melden. Ballone mit Schleppseilen sollen abgeschossen werden. Wenn sie schon tief genug sind, soll man sie anbinden.

Bei der Entleerung der Ballone ist damit zu rechnen, daß sie mit einer Stichflamme abbrennen und anhängende Brandmittel entzünden. Dadurch sind schon schwere Unfälle entstanden.

Die durch Ballone abgeworfenen Brandmittel sind durchweg bei schnellem Zufassen mit Sand und Wasser leicht zu löschen. Denn ihre Zündfähigkeit ist, wenn nicht zufällig leicht brennbare Gegenstände getroffen werden, gering.

Löschung von Entstehungsbränden.

Bei der Beschreibung der Stabbrandbomben und der Phosphorbrandbomben ist schon geschildert, wie Du Dich gegenüber diesen Bomben und ihrer unmittelbaren Brandwirkung zu verhalten hast. Wie aber, wenn Du zu spät kommst und Teile des Raumes schon in Brand stehen?

Auch dann liegt durchaus noch kein Grund vor, den Kampf aufzugeben. Du wirst im Gegenteil erstaunt sein, wie viel Du mit einer einfachen Handfeuerspritze erreichen kannst, wenn Du nur den Mut hast, dranzugehen und folgende Grundsätze befolgst:

1. muß natürlich Deine Handfeuerspritze in Ordnung sein,

2. muß Wasser vorhanden sein. Jetzt rächt es sich, wenn Deine Wasserbehälter nur halb voll sind oder wenn gar Deine Badewanne leer ist. Wenn Dein Wasser nicht ausreicht, organisiere rechtzeitig das Beitragen von Wasser in Eimern aus dem nächsten Löschteich, Brunnen oder anderen Wasserquellen.

3. Hoffentlich hast Du keine guten Kleider an! Der Mensch ist ja ein sonderbarer Kerl. Es ist Tatsache, daß schon manchen die Angst, seine Kleider zu verderben, von rücksichtslosem Einsatz abgehalten hat. Am besten ist der Schutzanzug, sonst möglichst eng anliegende Kleidung, feste Schuhe, keine Kunstseide!

4. Sorge dafür, daß Rauch und Qualm abziehen können.

5. Versuche nicht, mehrere Brandherde gleichzeitig zu löschen. An das nächstliegende Feuer zuerst! Hinter Dir darf es nicht brennen. Du mußt Dir den Rückweg sichern. Anseilen erhöht Deine Sicherheit wesentlich.

6. Ist der Raum verqualmt und sind keine Phosphorspritzer zu befürchten, dann lege Dich hin und krieche möglichst nahe an den Brandherd heran! Du wirst überrascht sein, wie weit das möglich ist und wie gut die Luft da unten ist. Der Brand braucht ja frische Luft, um brennen zu können, und die strömt über dem Boden zu.

7. Nun spritze ja nicht einfach in die Flamme! Du mußt mit dem Strahl der Handfeuerspritze den Herd der

Flammen, den brennenden Gegenstand selbst treffen und ihn von unten nach oben Stück für Stück so lange bespritzen, bis das Feuer erloschen ist. Einfaches Hineinsprühen in das Flammenmeer hat gar keinen Sinn.

8. Erst wenn dieser Brandherd restlos gelöscht ist, wende Dich dem nächsten zu.

9. Ist das Feuer gelöscht, dann mußt Du alle verkohlten und etwa noch glimmenden Teile des Gebälks, angebrannter Möbel oder Türen usw. mit Einreißhaken, Äxten u. a. auseinanderreißen, freilegen und ablöschen. Achte vor allem auf die Fußböden! Im Fehlboden können Brände tagelang weiterglimmen. Du merkst es an Rauch und Hitze. Es hat dann keinen Zweck, noch so viel Wasser auf den Boden zu gießen. Reiße den Boden auf und gehe dem Übel an die Wurzel!

Wenn Du Dich richtig verhältst, droht Dir keine Gefahr und Du wirst erstaunt sein, wie viel Du mit einer Handfeuerspritze, mit Wasser und etwas Mut ausrichten kannst!

Hinhaltende Brandbekämpfung.

Fast alle Brandbomben, fast alle Entstehungsbrände können gelöscht werden, wenn sie rechtzeitig und energisch bekämpft werden. Aber selbst wenn aus irgend einem Grunde es so weit gekommen ist, daß ein Zimmerbrand entstanden ist, der mit den Mitteln des Selbstschutzes nicht mehr zu löschen ist, dann liegt immer noch kein Anlaß vor, den Kampf aufzugeben. Es wird zwar leider dann immer einige geben, die verzagen und anfangen das Haus zu räumen. Das ist eine große Gefahr. Denn das Beispiel dieser Verzagten macht Schule und lähmt den Löschwillen der anderen.

Nein! Wenn ein Zimmer brennt, muß noch lange kein Stockwerk brennen, und wenn ein Stockwerk brennt, muß noch lange kein Haus abbrennen!

Mußt Du wegen der Hitze und des Rauches die Bekämpfung des Feuers in einem Raum aufgeben, dann schließe die Türen des Raumes und halte sie mit Wasser feucht. Entferne alle brennbaren Gegenstände aus den anliegenden Räumen, aus den Räumen oberhalb und unterhalb des Brandraumes!

Den Inhalt von Schränken und Kästen (Kleider, Wäsche, Schuhe) steckst Du am besten in feste Bettbezüge, die Du notfalls zum Fenster hinauswerfen kannst. Vorsichtige legen sie bereit und sticken ihre Anschrift ein.

Schau, das Feuer kann ja nur leben, wenn es etwas zum brennen hat. Es frißt in dem Brandraum, was zu fressen ist und sucht sich einen Weg zu neuer Nahrung. Wie ärgerlich für es, wenn es einen Weg gefunden hat, die Türe oder die Decke durchbrennt und dort keine neue Nahrung findet! Es geht ihm wie einer Truppe, die um eine Oase in der Wüste kämpft, die Oase erstürmt und dann dort kein Wasser findet.

Du kannst dem Feuer jeden Schritt weiter streitig machen. Du kannst es zum Erlöschen bringen oder mindestens so lange hinhalten, bis Löschkräfte der Luftschutzpolizei kommen, die es löschen.

Sorge zunächst dafür, daß Hitze und Qualm abziehen können! Öffne im Treppenhaus auch die Fenster oberhalb der

Brandstätte! Nun stelle Löschwasser bereit, um dem Feuer zu Leibe zu rücken, sobald es aus dem brennenden Raum weiter vorrücken will. Organisiere notfalls eine Eimerkette!

Ist das Feuer in dem Brandraum durch Ausbrennen der Einrichtung zurückgegangen, dann ran! Das restliche Feuer muß energisch bekämpft werden. Am besten wirfst Du alle noch glimmenden und brennenden Gegenstände durch das Fenster auf die Straße.

Im Raum unter dem Brandraum lasse die Decke beobachten. Sobald sie braun wird, besteht die Gefahr des Deckeneinsturzes.

Sind, z. B. durch eine Phosphorbrandbombe, mehrere Stockwerke in Brand geraten und Du hast nicht genügend Löschkräfte, dann bekämpfe grunsätzlich zuerst den unteren Brand, denn Du mußt Dir immer den Rückweg sichern!

Beachte namentlich bei Dachstuhlbränden immer, daß gefährdete Nachbargebäude durch Posten gegen Funkenflug und Hitze gesichert sind.

Der Brandschutt ist sofort abzulöschen und fortzuschaffen, damit die Decke nicht nach unten durchbrechen kann. Beim Betreten des Raumes ist Vorsicht geboten, denn der angebrannte Boden könnte durchbrechen.

Auch wenn ein Brand noch so überwältigend erscheint, er darf sich niemals selbst überlassen bleiben, sonst werden nicht nur Nachbarhäuser, sondern ganze Straßenzüge gefährdet.

Der Flächenbrand.

Wenn die Verhältnisse nicht besonders ungünstig liegen und die Abwehrkräfte tatkräftig und schnell handeln, wird es in den weitaus meisten Fällen möglich sein, größere Brände und vor allem Großbrände zu verhindern. Immer wird das allerdings nicht gelingen, das hat die Erfahrung genügsam gelehrt.

Dehnen sich in dicht bebauten Gebieten viele benachbarte Großbrände aus, dann kann es zu einem Flächenbrand kommen. Die Hitze der Brände reißt die Luft über den brennenden Gebäuden in die Höhe, von außen stürzt Luft nach, so entsteht der Feuersturm. Er kann so stark sein, daß Feuerwehrleute, die am Rande des Gebiets arbeiten, angeseilt werden müssen, damit sie der Sturm nicht in den Brand reißt. Ist ein solcher Feuersturm entstanden, dann sind auch bisher unversehrte Häuserinseln im Bereich des Brandringes nicht mehr zu halten. Sie müssen schnellstens geräumt werden. Im allgemeinen befiehlt diese Räumung die Polizei, aber es können Fälle eintreten, in denen darauf nicht gewartet werden kann. Es ist schon vorgekommen, daß Menschen aus Sorglosigkeit oder aus Angst im Keller sitzen blieben und nicht merkten, daß das Feuer sie umzingelt hatte. Ihr müßt nun nicht glauben, daß diese Gefahr schon dann bestehe, wenn rings um Euch Brände entstanden sind. Bei Nacht besonders sehen ja diese Brände noch viel schauerlicher aus als bei Tage, und man ist bei Nacht immer geneigt, einen Brand zu überschätzen. Wenn sich aber diese Brände, namentlich in Gebieten mit engen Straßen und Gassen, allmählich immer weiter ausdehnen, ganze Straßenzüge erfassen und die Gefahr besteht, daß Euch der Fluchtweg abgeschnitten wird, dann ist es Zeit, zu räumen.

In eng bebauten Gebieten ist es zweckmäßig, schon vorher — gleich jetzt — zu erkunden, wie Ihr Euch in der Stunde der Gefahr auch über Hinterhöfe und durch Nachbarhäuser ins Freie retten könnt. Und glaubt nicht, auf kleinen, rings bebauten Plätzen wärt Ihr schon geborgen. Denkt an den Feuersturm und die strahlende Hitze! Ihr dürft auch bei Eurer Löscharbeit diese Gefahr nicht außer acht lassen. Wenn die Lage bedrohlich wird,

dann stellt einen Posten auf, der sofort Alarm schlägt, wenn Gefahr besteht, daß Euch der letzte Fluchtweg versperrt wird.

Dann ist keine Zeit mehr, Dinge zusammen zu suchen, die Ihr retten wollt. Sie müssen beim LS-Handgepäck im Keller bereitstehen. Hüllt Euch notfalls in nasse Mäntel oder Decken, denkt an die Gasmaske, sie schützt Euch vor Rauch!

Bei solchen Flächenbränden ist die Gefahr des Flugfeuers besonders groß. Der Feuersturm reißt brennende Teile hoch in die Luft, in kilometerweiter Entfernung können sie noch ungeschützte Gebäude in Brand stecken. Daher schützt Euere Häuser vor Flugfeuer, wenn in der weiteren Umgebung Großfeuer oder gar ein Flächenbrand entstanden ist! Sind Fenster und Fensterläden zerstört, dann schließt die Öffnungen am besten durch ausgehängte Türen.

B.

Sprengmittel.

Man unterscheidet Spreng- und Minenbomben. Die Sprengbombe hat die Wirkung einer Granate. Sie ist dickwandig und wirkt durch Splitter und Luftstoß. Eine Minenbombe dagegen soll nur durch den Luftstoß wirken. Sie hat nur eine dünne Stahlblechhülle und enthält dafür um so mehr Sprengstoff.

Die brandstiftenden Mittel des Gegners wirken im allgemeinen nur dann, wenn wir nicht rechtzeitig gegen sie einschreiten; die Wirkung der Sprengmittel entsteht mit dem Einschlag. Wir können ihre Wirkung nur durch bauliche Maßnahmen einschränken. Allerdings wirft der Gegner in steigendem Maße auch Sprengmittel — bisher nur Sprengbomben —, die nicht sofort detonieren, sondern erst nach kürzerer oder längerer Zeit, manchmal nach Wochen, sogenannte Langzeitzünder. Was Du als Blindgänger ansiehst, ist oft ein solcher Langzeitzünder! Daher doppelte Vorsicht! Im Zünder dieser Bomben befindet sich in einer Glasampulle eine Flüssigkeit, die Zelluloid löst (Aceton). Beim Aufschlag der Bombe zerschellt die Ampulle, das Aceton wird frei und zerfrißt ein Zelluloidblättchen je nach dessen Dicke in kürzerer oder längerer Zeit. In dem Blättchen aber steckt ein Schlagbolzen. Sobald das Blättchen durchgefressen ist, wird der Bolzen frei und entzündet die Ladung.

Der Gegner will durch diese Langzeitzünder Rettungsarbeiten verhindern, das normale Leben auch nach dem Angriff stören und der Bevölkerung Verluste beibringen, wenn sie die Schutzräume verlassen hat.

Blindgänger und Langzeitzünder werden von der Polizei abgesperrt, die umliegenden Häuser müssen geräumt werden. Das Sprengkommando überdeckt sie zunächst mit Splitterschutz, um ihre Wirkung zu mindern und sprengt oder entschärft sie dann.

Aber die Polizei weiß ja auch nicht von sich aus, wo nun nach einem Angriff Blindgänger oder Langzeitzünder liegen. Sie ist auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. Darum melde sofort, wenn Du weißt oder auch nur vermutest, daß irgendwo eine nicht detonierte Bombe liegt! Dabei mußt Du bedenken, daß

Wenn ein Löwe friedlich schläft
und nicht Schwanz noch Wimper regt,
wirst Du, siehst Du ihn wo liegen,
einen großen Bogen biegen,
denn er könnte ja erwachen,
und Du fürchtest seinen Rachen.
Auch die Bombe, die hier liegt,
macht ein schläfriges Gesicht.
Aber weh! Sie schläft gar nicht!
In ihr schafft ein kleiner Wicht,
der irgendwann, vielleicht grad jetzt,
etwas in Bewegung setzt,
und im nächsten Augenblicke
reißt sie sich und Euch in Stücke.
Der Löwe wird nur einen fressen,
dieses Ungetüm indessen
tötet alle ringsumher. —
Bist Du klug, wirst Du daher,
siehst Du dies Ungetüm wo liegen,
noch einen größeren Bogen biegen.

die Bomben in den seltensten Fällen etwa auf der Straße oder im Hause liegen, sondern, daß sie meterweit in die Erde eindringen und manchmal nicht ein glattes Einschlagloch, sondern (namentlich als Querschläger) einen kleinen Trichter hinterlassen. Immer dann, wenn ein Trichter da ist und in der Nähe keine Splitter- oder Luftdruckwirkung festzustellen ist, ist anzunehmen, daß es sich um einen Blindgänger oder Langzeitzünder handelt.

Da Sprengbomben meist in größerer Zahl geworfen werden, suche das Gelände zwischen den eingeschlagenen Bomben und in der Umgebung gründlich ab!

Es ist schon viel Unheil dadurch entstanden, daß Blindgänger oder Langzeitzünder nicht rechtzeitig bemerkt wurden. Auch mancher alte Soldat hat hier ohne Willen schon Unheil angerichtet, weil er glaubte, er sei sachverständig und, sobald ein Trichter da war, annahm, die Bombe sei detoniert.

So wurde in einem Falle dem Sprengkommando mehrere Tage nach einem Angriff ein Blindgänger gemeldet. An Ort und Stelle angekommen, wurde von angeblichen Sachverständigen aus dem Publikum mit Bestimmtheit behauptet, es sei kein Blindgänger, die Bombe sei detoniert. Zum Beweis wurden Splitter vorgezeigt. Das Sprengkommando ließ sofort die umliegenden Häuser unter dem Protest der Bevölkerung räumen und holte wenige Stunden später eine 10-Zentner-Bombe aus $2^1/_2$ m Tiefe.

Ein anderer Fall: Eine Sprengbombe war auf einen Felsen aufgeschlagen und rollte in zwei durch ein Rohr zusammenhängenden Teilen auf die Straße; dabei war der größte Teil der Sprengladung herausgefallen. Der Bürgermeister ließ die Stelle vorschriftsmäßig absperren. Dann kamen Neugierige und vermeintliche Sachverständige. Sie machten dem Bürgermeister Vorwürfe, wie er so etwas absperren könne, und der Bürgermeister ließ sich überreden, die Absperrung aufzuheben. Es wurde ein schönes Bild aufgenommen, auf dem 11 Personen, Kinder, Frauen und Männer, in einer schönen Gruppe um und auf der Bombe zu sehen waren. Bald darauf detonierte die Bombe und zerriß zwei Knaben, die bei ihr spielten.

Also **Vorsicht mit Blindgängern!** Der Blindgänger ist schon gefährlich, um so mehr der Langzeitzünder! Denke daran,

daß das Aceton in ihm schafft! Vielleicht hat es gerade in diesem Augenblick das Zelluloidblättchen zerfressen und die Bombe detoniert!

Auch Blindgänger von Stabbrandbomben, Phosphorbrandbomben oder Signalmitteln in den Händen Unberufener haben schon viele Tote und Schwerverletzte zur Folge gehabt.

Warne vor allem Deine Kinder! Schärfe ihnen ein, daß sie aufgefundene Munitionsteile nicht aufheben, sondern der Polizei melden!

1. Sprengbomben hat der Gegner bisher im Gewicht von 8,5 bis 860 kg, in Einzelfällen auch schwerere geworfen. Im allgemeinen wirft der Gegner 4,5- und 9-Zentner-Bomben. Bomben mit Aufschlagzünder krepieren beim Aufschlag. Bomben mit Verzögerungszünder können je nach Stärke der Bombe und Größe des Hauses ein Haus durchschlagen.

2. Minenbombe, 835 kg. 5 mm starker zylindrischer Stahlkörper von 2,65 m Länge und 46 cm Durchmesser. Ein Leinwandfallschirm dient zu Leit- und Bremszwecken. Neuerdings wird auch ein Blechleitwerk verwendet. Sprengstoffinhalt zirka 625 kg.

3. Minenbombe, 1800 kg. 7,5 mm starker zylindrischer Stahlblechkörper von 2,25 m Länge, dazu ein 68 cm langer Hohlkörper als Leitwerk. Gesamtlänge 2,93 m, Durchmesser 76 cm. Sprengstoffinhalt zirka 1400 kg.

4. Kleinstsprengmittel. Getarnt als Drehbleistifte, Füllfederhalter, Feuerzeuge, Zigarettenetuis, Streichholzschachteln, Verbandpäckchen, Tabakdosen, Geldbeutel, Notizblock u. ä. von Russen, Amerikanern an den Fronten sowie in Italien geworfen.

Durch Drehen oder Öffnen der getarnten Gegenstände wird die Detonation ausgelöst. Sie kann Finger ausreißen, Augen verletzen. Fallen diese Dinge auf die Straße, dann werden sie durch den hohen Sturz meist etwas deformiert sein, im freien Feld dringen sie etwas in die Erde ein. Nicht öffnen, nicht daran spielen, sondern der Polizei abliefern.

Die Minenbombe wirkt nicht durch Splitter, sondern nur durch den Luftstoß der Explosion. Der aber ist bei den

großen Bomben entsprechend der Masse des Sprengstoffes sehr erheblich. Er zerstört Gebäude bis zu 50 oder gar 100 Meter Entfernung, reißt Rolläden und Türen heraus bis zur zweiten Parallelstraße und beschädigt Fenster und Dächer bis zu 1000 Meter weit.

Die Wirkung des Luftstoßes auf Gebäude und alles, was über der Erde hervorragt, ist sehr stark, aber alles, was in der Erde, unter der Erde ist, ist seiner unmittelbaren Wirkung entzogen. Deswegen ist gegen sie jeder sicher, der unter der Erdgleiche sitzt, in einem Deckungsgraben oder in einem Keller, der nicht über die Erdgleiche hinausragt oder dessen Seitenwände, soweit sie über die Erde hinausragen, so verstärkt sind, daß sie den Luftdruck aushalten. Verstärken kann man die Kellerwände durch Mauern oder noch besser durch Erdanschüttungen. (Hausgemeinschaft!)

Natürlich muß der Keller auch gegen die Trümmermassen des Hauses abgestützt sein. Je kleiner das Haus, desto leichter ist das.

Wer in einem solchen Keller sitzt, dem kann die Luftdruckwirkung der Minenbombe kaum etwas anhaben. Wer aus Leichtsinn im Bett bleibt, wird unter den Trümmern des Hauses begraben.

„Ja", sagt Ihr, „diese Leichtsinnigen sind an ihrem Unglück selbst schuld, aber wie ist es denn mit denen, die bei dem Einschlag einer Minenbombe gerade oben löschen oder einen Kontrollgang nach Brandbomben machen? Deswegen", sagt Ihr, „scheuen wir uns ja hinaufzugehen, deswegen hält die Frau ihren Mann zurück, weil man ja nie wissen kann, ob nicht in diesem Augenblick eine Minenbombe das Haus zerreißt!" Ja, lieber Leser, bei Terrorangriffen besteht diese Gefahr. Es hat keinen Sinn, das zu verschweigen. Aber trotzdem, trotz dieser Gefahr muß gelöscht werden. Löschen ist kriegswichtig! Hier wird eben klar, daß das, was wir erleben, Krieg ist, richtiger Krieg, nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat! Aber wenn Löschen kriegswichtig ist, und es ist es, dann muß auch von den Männern und sogar von den Frauen in der Heimat verlangt werden, daß sie sich hier einsetzen. Wenn es beim

Löschen nur auf eine Brandblase ankäme, dann wäre das keine große Sache! Es kann auch aufs Leben ankommen! Daß der Soldat an der Front sein Leben für Euch einsetzen muß, das ist Euch allen selbstverständlich. Daß Ihr aber u. U. auch in der Heimat Euer Leben für den Soldaten an der Front einsetzen müßt, für seine Versorgung, das ist etwas Neues. Aber es ist so. Es ist hart. Viele haben es noch nicht verstanden, aber wenn Ihr Euch darüber klar geworden seid, dann werdet Ihr sicher in der Heimat genau so Eure Pflicht tun wie Euer Sohn, Euer Mann, Euer Vater, Euer Bruder an der Front. Denn

Löschen ist kriegswichtig, wer löscht, hilft siegen!

„Ja", sagt Ihr, „aber wieviel Männer sind denn noch da? Das sind ja meistens Frauen, kann man denn diesen Einsatz von ihnen auch verlangen?" Gewiß, es ist nicht Sache der Frau, zu kämpfen, es ist Sache der Frau, Leben zu schaffen und zu hegen, nicht Leben zu zerstören. Wir wenden uns mit Schaudern ab von Flintenweibern und ähnlichen. Aber wenn es galt, Heim und Haus und vor allem ihre Kinder zu schützen, dann haben Frauen von jeher oft mehr Mut bewiesen als manche Männer. Und so ist es hier. Und glaubt nicht, Ihr könnt das nicht leisten! Niemand, der es noch nicht erprobt hat, weiß, wie er sich in der Stunde der Gefahr benimmt. Auch die Männer nicht! Ihr müßt nicht glauben, Ihr Frauen, Ihr wäret zu schwach, Ihr wäret zu ängstlich! In der Stunde der Gefahr kommt der richtige Geist über Euch, wenn Ihr nur wollt! Ihr seid doch die Mütter und die Schwestern der Männer, die sich draußen unvergleichlich tapfer schlagen! Von wem haben denn die ihre Tapferkeit, ihren Mut? Von Eurem Blut! Es ist nicht Eure Sache, Euch in den männermordenden Kampf zu mischen, aber hier in der Heimat mitzukämpfen, das ist auch Eure Sache! Und hier wird Euch in der Stunde der Gefahr ein Mut erwachsen, der Euch selbst in Erstaunen setzen wird. Denn bedenkt: Ihr helft damit Euren Lieben an der Front! Löschen ist kriegswichtig! Wer löscht, hilft siegen, denn wer löscht, hilft der Front!

III. Luftschutzmäßiges Verhalten.

Daß Du richtig verdunkelst, Daß Du Dein Haus möglichst feuersicher, Deinen Keller einsturz- und splittersicher gemacht hast, daß Du das nötige Werkzeug, genügend Wasser und Sand bereitgestellt hast, daß Du die Wirkung der Brandbomben und ihre beste Bekämpfungsart kennst und daß Du ein Kerl bist und ran gehst in der Stunde der Gefahr,

das ist die Hauptsache.

Aber außerdem gibt es noch eine Masse anderer Dinge, die auch zum luftschutzmäßigen Verhalten gehören, die Du kennen und beachten mußt, willst Du Dich und andere vor unnötigen Schäden bewahren.

A. Vor dem Alarm.

1. Kennst Du überhaupt die Rufnummer Deines zuständigen Polizeireviers, bei dem Du Hilfe anfordern mußt? Schreib' sie Dir auf! Weißt Du, wo es ist? Schau Dir es an und unterrichte auch die, die unter Umständen als Melder dorthin müssen.

Wo sitzt Dein Selbstschutztrupp? Findest Du seinen Schutzraum in der Dunkelheit? Wo ist die nächste Rettungsstelle?

Wo ist Deine Obdachlosensammelstelle und die Ausweichstelle für sie? Sieh Dir es an und unterweise auch Deine Angehörigen!

2. Vom Schutz des Eigentums.

Schon im Frieden ist es ein Unglück, durch einen Brand sein gesamtes Hab und Gut zu verlieren. Noch viel schlimmer aber ist das jetzt im Kriege! Deswegen wird jeder vernünftige Mensch, je nach Gefährdung seines Wohnorts, mehr oder weniger wichtige Dinge rechtzeitig in Sicherheit bringen. Entbehrliches schickt man zu Verwandten oder Bekannten in Gebiete, die weniger bedroht sind. Weniger Entbehrliches schafft man in gut verschließbaren Koffern, Kisten oder Schränken in den Keller. Vor allem Kleider, Wäsche, aber auch Geschirr, Eßbestecke usw.

Ist im Keller kein Platz, dann bereite den Abtransport dieser Dinge in Kisten, Koffern usw. so vor, daß Du sie in der Stunde der Gefahr rasch retten kannst.

Zum LS-Gepäck schließlich gehört all das, was Du für Deinen nächsten persönlichen Bedarf brauchst: Dein Waschzeug, eine Wäschegarnitur, ein Eßbesteck, eine Kerze mit Streichhölzern, eine Taschenlampe, Dein Bargeld und sonstige Wertsachen, wichtige Papiere wie Wehrpaß, Abstammungsnachweis, Sparbücher, Versicherungspolicen, Lebensmittel- und Kleiderkarten. Natürlich gehört auch die Gasmaske zum LS-Gepäck. Nimm auch etwas **zum essen** mit in den Keller! Wenn Du das Unglück haben solltest, verschüttet zu werden, bist Du froh darum. **Trinkwasser** steht ja wohl in genügender Menge in Deinem Keller?

Das LS-Gepäck muß jederzeit griffbereit liegen!

Bedenke, daß Du es nicht nur brauchst, wenn Dein Haus zerstört wird, sondern auch dann, wenn es geräumt werden muß, weil ein Langzeitzünder in der Nähe niedergegangen ist. Wenn der Befehl kommt, muß sofort geräumt werden. Dann ist keine Zeit mehr, um in die Wohnung zu laufen und die Siebensachen zusammenzusuchen, denn jeden Augenblick kann ja die Bombe losgehen.

Die Koffer und Kisten im Keller müssen Deine Anschrift tragen, außen und innen; aber nicht nur das: Klebe oder schreibe auf die Rückseite Deiner sämtlichen Möbel Deine Anschrift! Warum? Wenn Deine Wohnung geräumt werden muß, dann stehen Deine Möbel zunächst mit vielen anderen auf der Straße. Von da werden sie vielleicht in eine Schule gebracht, von da in einen Unterstellraum, vielleicht gar nicht in Deinem Wohnort, weil dort kein Raum mehr zur Verfügung steht. Ein Teil Deiner Möbel steht in jenem, ein Teil in diesem Ort. Es ist Dir vielleicht nie mehr möglich, Deine Möbel zusammen zu suchen, wenn Du sie nicht bezeichnet hast.

Mache rechtzeitig eine genaue Aufstellung über Dein Hab und Gut! Laß sie Dir bescheinigen. Die Gerichtsvollzieher sind mit dieser Aufgabe beauftragt. Du kannst Dir damit später

Schau, es gibt in allen Lagen
Dumme, die sich falsch betragen.
Wär' es klug für sie zu schweigen,
werden sie sich schwatzhaft zeigen.
Wär' es aber klug, zu reden,
sind sie schweigsam und betreten.
Wäre Vorsicht wohl am Platz,
sind sie frecher als ein Spatz.
Wenn sie aber handeln sollen,
pflegen sie sich zu verrollen.
So auch im Luftschutz! Hör' sie nicht,
tu' besonnen Deine Pflicht!

vielleicht viel Laufereien und Schreibereien ersparen. Wenn Du verreist, gib einem vertrauenswürdigen Nachbarn Deine Wohnungs- oder Hausschlüssel, sonst stehst Du am Ende vor einer Trümmerstätte, wenn Du heim kommst.

3. Vom Schutz des Lebens.

Wir haben nun schon eindringlich genug darauf hingewiesen, daß der Luftschutz kriegswichtig ist, daß Löschen Pflicht ist, daß, wer sich davon drückt, genau so verwerflich handelt wie ein Soldat, der an der Front seine Pflicht nicht täte. Das hindert aber nicht, daß aus besonders luftgefährdeten Gebieten Menschen verziehen, die dort nicht notwendig sind. Namentlich alte Menschen und Kinder. Das ist keine Feigheit, sondern sogar erlaubt und erwünscht. Erwünscht auch noch aus einem besonderen Grund, der Euch allerdings nicht besonders sympathisch sein wird. Aber der Krieg bringt ja manches Unsympathische. In den Orten, die unter Terrorangriffen zu leiden haben, herrscht zum Teil Wohnungsnot, die sich noch steigern kann. Wenn Ihr wegzieht, wird Eure Wohnung frei. „Ja", sagt Ihr, „und wenn wir wieder kommen wollen, haben wir keine Wohnung mehr!" Nein, so ist das nicht. Eure Wohnung wird Euch garantiert. Das Notwendigste nehmt Ihr mit, die NSV. zahlt die Reisekosten. Das Übrige stellt Ihr in einem oder zwei Räumen zusammen und gebt dadurch einem armen Obdachlosen Unterkunft. Das wollt Ihr wohl nicht? Aber bedenkt, Ihr bewahrt Euer Leben und könnt dazu noch anderen helfen, und wir müssen doch in diesem Kriege zusammenstehen und jeder muß helfen, wie er kann.

Das Nähere darüber erfahrt Ihr bei der NSV.

Und noch etwas zum Kapitel Wohnung: Sprecht schon jetzt mit Verwandten oder Freunden im Ort oder in der Nähe ab, daß Ihr Euch gegenseitig aufnehmt, wenn Euer Heim zerstört ist. Wenn Ihr nicht am Ort bleiben müßt, überlegt Euch schon jetzt, wo Ihr unterkommen könnt. Zu Verwandten dürft Ihr im ganzen Reich ziehen. Sonst sind für gewisse Gebiete Aufnahmegaue festgelegt. Das Nähere erfahrt Ihr bei der NSV.

B. Während des Alarms.

1. Von den Prahlhänsen und Bunkerhelden.

Wenn Du im Krieg warst, in diesem oder im vorigen, dann wirst Du auch die Erfahrung gemacht haben, daß es da bei aller Tüchtigkeit unserer Männer doch hie und da auch Ausnahmen gibt, Leute, die sich sonderbar benehmen: Wenn sie vorsichtig sein sollen, dann strecken sie den Kopf aus dem Graben, laufen umher, verraten die Stellung usw. Wenn sie aber tapfer sein sollen, dann sind sie auf einmal äußerst vorsichtig. Mit solchen Burschen ist nicht viel anzufangen. Im Luftschutz ist es genau so.

Es wird ja deswegen nicht an allen Orten Fliegeralarm gegeben, weil man vermeiden will, daß die Menschen immer wieder in ihrer Nachtruhe gestört werden, obwohl gar nicht anzunehmen ist, daß sie angegriffen werden. In den wirklich luftgefährdeten Gebieten aber ist es kein Zeichen von Tapferkeit, nein, es ist reiner Leichtsinn und verbrecherische Bequemlichkeit, wenn einer im Bett bleibt. Wie viele Verluste sind schon dadurch eingetreten, daß immer wieder Leute denken: Mich wird es schon nicht treffen! Die rauhe Wirklichkeit hat schon gar zu oft das Gegenteil bewiesen! Lernt endlich daraus!

Auch das dumme Umherstehen und Gaffen auf der Straße, gehört hierher. Wer zu beobachten hat, der muß beobachten, alle anderen gehören in den Keller!

Soviel über die einen, die sich als Helden aufspielen, aber gar keine sind. Nun ein Wort über die anderen, die auch keine Helden sind, sich aber allerdings auch nicht so aufspielen. Ich meine die Bunkerhelden, ich meine die, die vielfach schon vor dem Alarm, wenn das Radio aussetzt, Heim und Habe im Stich lassen und in den Bunker oder in den Stollen rennen.

Die Bunker sind in erster Linie für Gebrechliche und für Mütter und Kinder. Wer löschen kann, hat dazubleiben und zu löschen, denn löschen ist kriegswichtig! Wir müssen uns daran gewöhnen, daß durch die Luftangriffe der wirkliche Krieg auch in unsere Heimat getragen ist. Wir alle sind Soldaten im Luftschutz! Und wie es draußen an der Front heißen kann: „Diese Stellung wird gehalten, und wenn es Dein Leben kostet", so heißt

es im Luftschutz: „Diese Häuser dürfen nicht abbrennen, sie müssen gelöscht werden, selbst wenn dabei Verluste eintreten sollten." Denn wo keine Menschen mehr wohnen können, können auch keine Menschen mehr schaffen, und wenn die Menschen in der Heimat nicht mehr schaffen können, stockt die Versorgung der Front. Wer löscht, hilft siegen! Wer sich davon drückt und nur daran denkt, sein Leben in Sicherheit zu bringen, ist genau so feige wie einer, der an der Front davonlaufen würde, wenn es brenzlich wird!

Bewahre die richtige Mitte zwischen den Leichtsinnigen und den Allzuängstlichen, tue ruhig Deine Pflicht!

2. Bei Alarm warm anziehen, denn im Keller ist es meistens kühl. Ziehe nicht Deinen besten Anzug an. Nimm Dir ihn lieber auf dem Arm mit, wenn er nicht schon im Keller ist. Ziehe Arbeitskleider an, am besten einen Trainingsanzug, damit Du, wenn nötig, ordentlich zugreifen kannst.

Vergiß nicht, die Vorhänge zurückzuziehen. Öffne die Verschlüsse der Fenster! Sie bleiben dann eher heil beim Einschlagen von Minenbomben. Und entferne leicht Brennbares aus der Nähe der Fenster! Denke an das Flugfeuer!

In verschlossenen Räumen kann man nicht löschen. Deshalb verschließe keine Türen! **Namentlich Mansarden und Dachböden müssen offen sein!** Wenn Räume aus irgend einem besonderen Grund unter Verschluß gehalten werden müssen, dann mußt Du die Schlüssel mit festem Anhänger (Name und Stockwerk) dem Luftschutzwart geben, damit er bei Kontrollgängen, wenn Du nicht selbst dabei bist, in die Räume kann.

Wie steht es nun mit dem Öffnen der Fenster, Läden und Türen? Das ist eine schwere Frage! Wenn Minen- und Sprengbomben einschlagen, wäre es gut, wenn sie offen stünden, weil sie sonst herausgerissen werden können. Wenn aber Brandbomben einschlagen, wäre es gut, wenn sie geschlossen wären, weil dann in dem brennenden Raum bald Sauerstoffmangel eintritt. Was tun? Den Laden schließe auf alle Fälle, bei den Fenstern öffne die Verschlüsse, lasse aber das Fenster geschlossen. So auch bei den Türen, soweit das möglich ist. Bei Flugfeuergefahr müssen die Fenster geschlossen werden.

Der gute Onkel Theodor
hört mit gespanntem Ohr.
Nicht, daß er musikalisch wäre
und der Töne Macht verehre!
O nein! Daß Ihr mich recht versteht,
er will nur hören, ob es geht!
Und geht es nicht, dann alles runter
und fort, hinaus zum sichern Bunker!
Denn Kampf sei nur Soldatenpflicht,
so meint er wohl, versteht noch nicht,
daß auch die Heimat Kriegsgebiet!
Wer löscht, hilft siegen! Doch wer flieht
und nur sein eignes Leben schont,
der hilft dem Feind, der schwächt die Front!

Lösche alle Lichter, schließe alle Gashähne (Gaskühlschrank, Warmwasserspeicher!) lasse die Wohnungstüre offen, öffne die Haustüre und gehe in Deinen Luftschutzraum!

Die Hauptgashähne sind auf vieles Öffnen und Schließen nicht eingerichtet. Es besteht Gefahr, daß sie undicht werden. Sie sollen daher nicht schon bei Alarm geschlossen werden, sondern erst dann, wenn ein Angriff erfolgt. Nach dem Angriff hat sich der Hauswart vor der Öffnung davon zu überzeugen, ob auch wirklich alle Hähne im Haus geschlossen sind. Denn wenn einer offen war, ist Luft in die Gasleitung gedrungen und das sehr explosive Knallgas entstanden. In diesem Falle wäre der offene Hahn erst dann zu schließen, wenn der Gasdruck die in die Leitung eingedrungene Luft wieder hinausgeblasen hat.

Nun ein Wort für die Hauswarte: Für den I-Dienst, der die schwere Aufgabe hat, Verschüttete zu bergen, ist es außerordentlich wichtig zu wissen, wieviel Menschen wirklich in einem verschütteten Keller sind. Er vergeudet unnötig kostbare Zeit, in der an anderer Stelle Menschen gerettet werden könnten, wenn er nach Menschen sucht, die gar nicht im Keller sind. Andererseits könnte mancher noch gerettet werden, wenn der I-Dienst wüßte, daß er verschüttet ist. Wie aber soll der I-Dienst zuverlässig erfahren, wie viele Menschen beim Angriff wirklich im Keller waren? Es können Gäste im Haus gewesen sein oder von der Straße hat noch einer Zuflucht im Keller gefunden. Oder es sind Bewohner verreist oder sie waren während des Alarms gerade unterwegs.

Deswegen ist es wichtig, daß der Hauswart weiß, wer beim Alarm im Hause ist. Aber der Hauswart kann ja mit verschüttet werden. Es ist daher gut, wenn sich die Hauswarte benachbarter oder gegenüber liegender Häuser beim Alarm gegenseitig verständigen, wer im Hause ist.

Halte Ruhe im LS-Raum. Rede nicht wie auf einem Kaffeekränzchen. Wer nicht als Wache eingeteilt ist, soll schlafen.

Erfolgt ein Angriff, dann tust Du gut daran, Augen, Nase und Mund durch ein nasses Tuch zu schützen. In der Nähe detonierende Minen treiben Staub, kleinste Mörtel- und Glasteilchen mit ungeheurer Wucht in den Keller, das Atmen wird Dir schwer

werden, wenn Du Deine Schleimhäute nicht geschützt hast. Die Augen werden Dich brennen wie Feuer! Aber reibe ja nicht! Du würdest durch den scharfen Glas- und Mörtelstaub Deine Hornhaut verletzen. Spüle die Augen mit Wasser aus! Noch besser aber läßt Du es gar nicht so weit kommen, sondern schützt sie vorher.

Denn wenn ein Angriff kommt, dann mußt Du ja aktionsfähig sein, und jetzt mußt Du vor allem darauf achten, ob Brandbomben fallen. Das ist das Allerwichtigste. Es ist leider schon oft vorgekommen, daß Leute untätig im Keller saßen, ahnungslos, daß über ihren Häuptern das Haus brannte! Und wenn sie's dann schließlich merkten, dann war's zu spät!

Die Dachböden und die oberen Stockwerke müssen während eines Angriffes immer wieder kontrolliert werden. Von Zeit zu Zeit rasch rauf, kurze Umschau gehalten und dann wieder runter in den Keller! Von Zeit zu Zeit auch einen Blick auf die Straße oder in den Hof werfen! Die Brandbomben fallen ja meist nicht einzeln, sie rauschen in Massen durch die Luft. Wenn in der Nähe Brandbomben gefallen sind, dann immer Dachböden und obere Stockwerke kontrollieren! Bei der Beobachtung der Häuser und Höfe können sich benachbarte Luftschutzgemeinschaften gegenseitig unterstützen.

Wenn Brandbomben fallen, dann ist für Euch die Stunde der Bewährung da. Dann drauf und dran, und zwar sofort!

Wartet nicht etwa erst das Ende des Angriffs ab.

Dann wäre es zu spät!

Es ist nicht anzunehmen, daß während des Angriffs noch einmal ein Flugzeug genau über dieselbe Stelle fliegt und genau an derselben Stelle Bomben abwirft.

Deswegen ist die Gefahr beim Löschen lange nicht so groß, wie Ihr im allgemeinen annehmt.

Bedenkt immer wieder:

Löschen ist kriegswichtig!

Wer löscht hilft der Front!,

Wer löscht, hilft siegen!

C. Nach dem Alarm.

1. Habt Ihr das Unglück gehabt, daß Euer Haus von Brandbomben getroffen wurde und es ist Euch nicht gelungen, die Brände im Keime zu löschen, dann müßt Ihr nun die Löscharbeit mit aller Energie und allen erreichbaren Kräften durchführen. Wie viele Häuser sind schon abgebrannt, weil die Bewohner den Kampf gegen das Feuer zu früh aufgaben und statt zu kämpfen, anfingen ihre Möbel in Sicherheit zu bringen! Freilich ist es wichtig, die Möbel zu retten, aber noch besser ist es, wenn man seine Wohnung, sein Haus retten kann.

Und glaubt nicht, es sei schon damit getan, daß das Feuer nicht mehr hell flammt! Unter dem Brandschutt schwelt es weiter, und sobald es da innen unter dem Schutt oder in Fehlboden trocken geworden ist, kann das Feuer wieder aufflammen. Deswegen möglichst rasch den Brandschutt beseitigen, rauchende Böden aufreißen und ablöschen! Brandwachen aufstellen, denn noch tagelang kann das erstickte Feuer von neuem losbrennen!

Ist Euer Haus Euerer Ansicht nach verschont geblieben, dann überzeugt Euch nach der Entwarnung, ob nicht doch irgendwo, etwa in einem Winkel des Speichers oder gar in einem Kleiderschrank, eine Brandbombe steckt. Hat sie zu wenig Luft, dann kann sie stundenlang schwelen, bis die Flamme hervorbricht.

Und schützt Euer Haus vor Funkenflug und strahlender Hitze! Ist das alles erledigt, dann helft Eueren Nachbarn! Jetzt ist jeder Arm nötig.

Ist dazu keine Gelegenheit, dann bleibt daheim und schlaft Euch aus!

2. Von den Neugierigen.

Entwarnung! Das Haus ist verschont. Alles atmet auf und eilt aus dem Keller! Feuerschein am Himmel! Da drüben brennt es! Auf und hin! Selbst der neugierigen Mutter läßt es keine Ruhe. Mit Kinderwagen ziehen manche los, nur um ihre Neugierde zu befriedigen.

Bleibt daheim! Die Straße ist jetzt noch voller Gefahren! Oder seht Ihr vielleicht in der Dunkelheit, wo ein Giebel ein-

Ach, es ist doch gruslich schön,
ein Schadenfeuer anzusehn
oder eine Trümmerstätte!
Und es ist auch int'ressant!
Dort schafft eine Eimerkette!
Da kommt die Feuerwehr gerannt!
Nur näher ran, daß nichts entgeht!
Glücklich, wer ganz vorne steht!
Und wer drängt sich auch mit vor?
Natürlich! Onkel Theodor!
Da greift ihn einer, drückt gewandt
ihm eine Schaufel in die Hand.

„Komm her! Schaff mit!" Ihm stockt [die Sprach'!
Ein derber Puff hilft kräftig nach.
Nun steht er da in Reih' und Glied
und schwitzt und schafft und schaufelt mit
und denkt in seines Hirnes Schleim:
Das nächste Mal bleib' ich daheim!

Des andern Not aus Neugier zu betrachten
ist spießerhaft und zu verachten!
Wenn schon, schaff' mit und greife zu,
sonst bleib' daheim und pfleg' der Ruh'!

zustürzen droht, wo Gesimse oder Ziegeln so hängen, daß sie jeden Augenblick herabfallen können? Wißt Ihr, wo Blindgänger, wo Langzeitzünder liegen? Die Polizei kann es jetzt auch noch nicht wissen, und deshalb sind sie noch nicht abgesperrt. Jederzeit können sie detonieren!

Wenn Ihr Euch unvernünftig zu den Schadenstellen drängt, dann muß die Polizei dort Absperrkräfte einsetzen, um den Strom der Neugierigen zurückzuhalten und der Feuerwehr ihre Arbeit zu ermöglichen. Meint Ihr, die Polizei hat Menschen überflüssig? Nur wegen Eurer Neugierde müssen hier Kräfte unfruchtbar eingesetzt werden, die vielleicht sonstwo Menschenleben retten könnten.

Ist das nicht unsinnig? Habt Ihr daran schon gedacht, wenn Ihr nach einem Angriff losgezogen seid? Bleibt in den Häusern, schlaft Euch aus, daß Ihr am nächsten Tag wieder ordentlich arbeiten könnt!

Und fangt nicht gleich nach dem Angriff an zu telefonieren und stundenlange Gespräche zu führen. Gewiß, das ist oft keine Neugierde, sondern berechtigte Sorge um das Wohl von Freunden und Verwandten. Aber bedenkt das eine: Nach der Entwarnung ist die Arbeit der Luftschutzpolizei, also der Feuerwehr, der Rettungsmannschaften, der Sanitäter noch lange nicht aus, im Gegenteil, sie setzt manchmal erst dann richtig ein. Wenn nun gleichzeitig Tausende den Fernsprecher benutzen, werden Leitungen blockiert, es kommt manches wichtige Gespräch nicht durch und mancher Brand wird nicht rechtzeitig gelöscht, mancher Verschüttete wartet vielleicht vergeblich auf Hilfe, weil die Hilfskräfte nicht schnell genug eingesetzt werden können. Und das warum? Weil Ihr mit viel weniger wichtigen Gesprächen die Leitungen versperrt habt!

3. Daß man nach der Entwarnung nicht auf die Straße laufen soll, gilt nicht für die, die bei einem Alarm nicht daheim waren. Für die gilt nach der Entwarnung nur ein's: Sofort zurück! Denk' an den I-Dienst! Er sucht Dich vielleicht unter Trümmern, und wenn er auch weiß, daß Du nicht da warst, so kannst Du, wenn Dein Haus zerstört sein sollte, doch wichtige Anhaltspunkte geben für die Rettung der Verschütteten.

Wenn Euch durch einen Angriff das Unglück getroffen hat, obdachlos zu werden, dann ist es eine große Hilfe für Euch, wenn Ihr Euch rechtzeitig nach einer Unterkunft umgesehen habt und dort unterkommen könnt. Ihr müßt Euch aber auch dann bei der Obdachlosensammelstelle melden, damit sie weiß, wo Ihr zu finden seid. Auch diejenigen, die nur vorübergehend obdachlos geworden sind, weil ein Blindgänger in der Nähe ihres Hauses liegt, dürfen nicht einfach türmen, sondern müssen ihre Anschrift ihrem Blockwart mitteilen. Denn nehmt an, der Blindgänger soll gesprengt werden. Es müssen in den nächsten Häusern alle Fenster und Türen geöffnet werden, damit sie bei der Sprengung nicht zu Bruch gehen. Ihr aber habt Eure Haustüre verschlossen und niemand weiß, wo Ihr seid. Entweder muß die Tür gewaltsam geöffnet werden oder die Fenster zerspringen.

Am besten ist es, wenn Ihr bei der Räumung die Haus- und Wohnungstüren unversperrt laßt. Die Polizei sperrt ja den geräumten Raum ab.

4. Von den Waschweibern.

Nach dem Angriff, dann geht das große Erzählen an. Und dann werden Briefe geschrieben und alles möglichst schrecklich geschildert. Man will doch Eindruck machen mit dem, was man erlebt hat, vielleicht auch mit manchem, was man nicht erlebt hat! Und die Tante erzählt's ihrer Waschfrau und die erzählt's wieder weiter, und lawinenartig schwillt die Erzählung an, immer gräßlicher.

Wir wollen einmal ausnahmsweise alle ehrlich sein:

Wenn wir ein Unheil erzählen, dann machen wir es nie kleiner. Das sicher nicht! Bestenfalls erzählen wir es genau so weiter, wie es war. Die meisten aber machen noch etwas dazu, weil sie sich freuen, wenn ihre Erzählung möglichst großen Eindruck macht. Der Erste erzählt von Toten, der Zweite erzählt von vielen Toten, der Dritte erzählt von sehr vielen Toten, der Vierte erzählt von wahnsinnig viel Toten; und so werden aus 20 Toten, wenn die Schilderung durch zehn Münder gegangen ist, 500.

Nicht so, als ob man über ein Unheil nicht sprechen dürfte! Aber man soll darüber so sprechen, wie vernünftige Menschen

Wie lüstern spitzt er hier das Ohr,
der gute Onkel Theodor!
„Das ist ja schrecklich, schauderbar
Und ist es denn auch wirklich wahr?
Und ist es auch nicht übertrieben?"
„Auf Ehr'! Die Tante hat's geschrieben,
und die hat es von ihrer Tanten,
und die von einer Anverwandten.
Und deren Waschfrau war dabei!
Nein, nein, die Sach' ist zweifelsfrei!"
Ha! Bald wird er am Stammtisch sitzen!
Die werden ihre Ohren spitzen,
wenn er mit seinem Wissen prahlt,
natürlich kräftig ausgemalt!
Denn möglichst heiß den Höllenbraten,
das kann der Wirkung niemals schaden!

Nur weil er Eindruck schinden will,
treibt er ein frevelhaftes Spiel.
Denn jede Panikmacherei
bricht ein Stückchen Kraft entzwei.
Und wer streicht wohl den Nutzen ein?
Nicht er, nicht Ihr, der Feind allein!!

über diese Dinge reden. Man soll daraus lernen und soll überlegen, wie man sich selbst verhält, um Unheil nach Möglichkeit zu verhüten. Aber jede Panikmacherei ist ebenso schädlich wie jedes dumme Gemecker; denn dieser Krieg ist ja nicht nur ein Krieg der Waffen, nicht nur ein Krieg der totalen Wirtschaft, er ist auch ein Krieg der Nerven. Und mit jeder gruseligen Geschichte wird bei denen, die sich grusein machen lassen, und solche gibt es doch, ein bißchen Nervenkraft unnötig verbraucht. Und wenn das immer und immer wieder geschieht, geht Nervenkraft verloren zum Schaden der festen inneren Haltung, die wir brauchen, um den Krieg zu gewinnen.

Wer durch dumme Panikmacherei und Meckerei die Widerstandskraft und den Widerstandswillen lähmt, sägt an dem Ast, auf dem er sitzt.

Daran denkt Ihr viel zu wenig, daß jeder mithelfen kann und muß, diesen Krieg zu gewinnen. Nicht nur durch den Kampf an der Front, nicht nur durch die Arbeit in der Heimat, sondern auch durch seine Gesamthaltung.

Denn Du willst doch, daß wir den Krieg gewinnen?

Warum tust Du dann Dinge, die unsere Widerstandskraft schädigen, und warum unterläßt Du Dinge, die unsere Widerstandskraft stärken?

Warum triffst Du nicht alle Vorbereitungen im Luftschutz gewissenhaft?

Warum denkst Du mehr an Dein Leben als an Deine Pflicht, zu löschen?

Warum untergräbst Du mit dummem Gerede die Widerstandskraft und das Vertrauen Deiner Volksgenossen?

Ich will Dir sagen warum: Nicht weil Du zu gewissenlos oder zu feige bist! Nein! Weil Du zu gedankenlos bist, weil Du Dir bisher nicht klar warst über die Zusammenhänge aller Dinge in diesem totalen Kriege und über die Verantwortung, die jeder einzelne trägt!

Hast Du geschmunzelt über den Onkel Theodor? Hast Du auch gemerkt, daß Du auch ein Stückchen Onkel Theodor bist? Oder nicht? Dann entschuldige! Dann bist Du eine Ausnahme, und Ausnahmen sind selten! Aber prüfe Dich einmal genau und erbarmungslos! Ich hoffe ja, daß Du nicht ganz so rückständig bist wie der gute Onkel. Aber ein bißchen bist Du es doch, glaube ich. Oder hast Du vielleicht alles getan, was im Luftschutz nötig ist? Weißt Du alles?

Das hier ist ja nur das kleine 1 × 1 des Luftschutzes, das, was jeder A-B-C-Schütze wissen muß. Tatsächlich wäre noch viel zu sagen und zu lehren. Aber das ist nicht Aufgabe dieses Büchleins, das ist Aufgabe des Reichsluftschutzbundes. Meckre nicht, wenn er Dich zu Kursen und Vorträgen aufruft. Sei froh, daß er Dir Gelegenheit gibt, etwas zu lernen zu Deinem eigenen Besten und zum Besten des Ganzen. Denn Du weißt:

Luftschutz ist kriegswichtig!

Und denke immer daran:

Wer löscht, hilft der Front!

Wer löscht, hilft siegen!

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 3

Drei Dinge sind vor allem nötig im Luftschutz . . 4

I. Vorbeugende Maßnahmen . . . . . 6—23

Der kluge Mann baut vor . . . . . 6—8

1. Verdunkelung 10
2. Beseitigung feuergefährlicher Zustände, Entrümpelung 12
3. Sand, Sand, Sand! 14
4. Wasser, Wasser, Wasser! 16
5. Bauliche Maßnahmen 17
6. Gerät 21

II. Feindliche Abwurfmunition. Ihre Wirkung und Bekämpfung . . . . . 24—62

A. Brandstiftende Mittel . . . . . 24—50

1. Die Stabbrandbombe, 1,7 kg . . . 25
2. Stabbrandbombe, 1,5 kg 30
3. Stabbrandbombe, 0,8 kg 30
4. Zielmarkierungsbombe mit Leuchtstäben . 30
5. Die Phosphorbrandbombe, 14 kg . . 32
6. Der Phosphor-Kautschuk-Kanister, 22,5 kg . 40
7. Die Phosphor-Brandflasche 40
8. Phosphor-Brandplättchen 40

Phosphor-Verbrennungen 42

9. Die Flüssigkeitsbrandbombe, 113 kg . . 43
10. Flüssigkeitsbrandbombe, 30 kg . . . 44
11. Flammstrahlbombe, 13 kg 44
12. Amerik. Flüssigkeitsbrandbombe, 2,7 kg . 46
13. Fallschirmleuchtbombe 46
14. Die Blitzlichtbombe 46

Seite

15. Störballone . . . . . 49—50
Als Träger von Brandsäcken . . . 49
Als Träger von Brandflaschen . . . 49
Als Träger von Brandplättchen . . . 49
Als Träger von Brandkanistern . . . 50
Als Träger von Funkgeräten . . . 50
Als Träger von Flugblättern und Kleinstsprengmitteln 50
Löschung von Entstehungsbränden . . . 51
Hinhaltende Brandbekämpfung 53
Der Flächenbrand 55
B. Sprengmittel . . . . . 57—62

III. Luftschutzmäßiges Verhalten . . . . . 63—78
A. Vor dem Alarm 63
B. Während des Alarms 67
C. Nach dem Alarm 72

Wichtige Adressen:

Polizei-Revier . . . . . Anruf . . . .

RLB.-Reviergruppe . . . . . „ . . . .

NSV. . . . . „ . . . .

Obdachlosen-Auffangstelle . . . . „ . . . .

Rettungs-Stelle . . . . . „ . . . .

Ortsgruppe der NSDAP. . . . . „ . . . .

Bei welchen Verwandten oder Bekannten kann ich, falls ausgebombt, sofort unterkommen?

. . . . . Ort . . . Str. . . . .

. . . . . „ . . . . „ . . . .